



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

394 (27.8.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-235333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-235333)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugpreise: In Mannheim u. Umgehung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei best. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontos 17000 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle B. 2. Haupt-Redaktionsstelle R. 1. 4. 6. (Wollmarmannhaus). Geschäfts-Redaktionsstellen: Waldhofstr. 6. (Schweitzerstr. 19/20) u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Geschäfts-Adresse: 12. Mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einig. Kolonialeiten für Allgemein-Anzeigen 0,40 R.-M. Resten 3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorkaufstellen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Das Kompromiß in der Besatzungsfrage

Berlin kann es nicht glauben

Rückblick und Vorschau

Die Generalprobe für den Volkshewismus - Der Flaggendualismus und Vorschlag einer endgültigen Lösung - Die Verschleppungsstatistik und die heuchlerischen Mandrier in der Besatzungsfrage

Man wartet auf amtliche Bestätigung

Berlin, 27. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Die Meldungen der französischen Presse, daß in der Frage der Truppenreduzierung eine Einigung zwischen der englischen und französischen Auffassung erzielt worden sei, werden in Berliner politischen Kreisen mit größter Zurückhaltung beurteilt, zumal da eine amtliche Bestätigung immer noch nicht vorliegt. Als auffällig wird vor allem angesehen, daß in der angeblichen englischen Antwortnote Argumente angeführt seien, die wohl bei einer Diskussion der Räumungsfrage ins Feld geführt werden könnten, aber mit dem eigentlichen, im Augenblick zur Debatte stehenden Problem, nämlich welche Höhe die Verminderung der Truppen annehmen soll, nichts zu tun hätten. Das erwidert den Anschein, als konstruierte die französische Presse eine englische Antwort, die ihr zur Unterstützung ihrer Socarno feindlichen Polemik in dieser Angelegenheit dienen soll.

Die französische Völkerbundsdelegation

Paris, 27. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Man hätte allgemein erwartet, die Regierung werde in ihrer getragenen Sitzung des Ministerrates zur Ernennung des Nachfolgers von Senator de Jouvenel bei der französischen Völkerbundsdelegation schreiten. Nachdem zuerst mit ziemlich Bestimmtheit angenommen worden war, der Präsident der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, Eugène Dubert, werde an die Stelle de Jouvenels treten, wurde später der Name des Präsidenten der Radikalen Partei, Maurice Sarrau, in den Vordergrund geschoben. Gestern abend wurde jedoch bekannt, daß die Regierung eine Wahl noch nicht getroffen hat. Außenminister Briand gab die Versicherung ab, die Delegation werde bis auf weiteres in der jetzigen Zusammenstellung beibehalten werden.

Danziger Forderungen an Genf

Berlin, 27. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die letzte Sitzung des Völkerbundsrates hat bekanntlich die Danziger Streitfragen verurteilt. Sie werden also im September neuerlich Rat und Vorkonferenz in Genf beschäftigen. Im Vordergrund der Danzig-polnischen Konflikte wird, wie beim letzten Mal, die Angelegenheit des Munitionslagers auf der Wehernplatte stehen. Hierzu hatte im Mai der Danziger Delegation den Antrag eingereicht, daß der Völkerbund die Entferrnung des polnischen Munitionslagers von der Wehernplatte überhaupt beschwört, da Polen durch den neugebauten Kriegshafen Ödgingen Raum für Unterbringung seiner Munitionsvorräte gegeben sei.

Es dürfte fraglich sein, ob die Mächte in Genf geneigt seien, diesem Antrag, obwohl er durchaus gesunde und einleuchtende Voraussetzungen hat, stattzugeben. Anders ist es aber mit der Frage bestellt, ob Polen das Recht besitzt, Danzig das Polizeirecht im Gebiet der Wehernplatte freitrag zu machen. Hier hat der Völkerbund keine Neuordnung der Dinge zu verfügen, sondern nur Recht zu sprechen und das Recht dürfte doch in diesem Falle zweifelhaft auf der Danziger Seite sein. Es geht nicht an, daß einem unter der Regide des Völkerbundes stehenden Staat für Teile seines Gebietes die Sicherheitsrechte entzogen werden.

Weiter haben die Danziger Eisenbahnbeamten sich an den Völkerbund gewandt, die Zuständigkeit der Dan-

ziger Verichte für ihre Klagen gegen die polnische Eisenbahnverwaltung zu erklären. Der polnische Fiskus hat nämlich trotz eines 1921 abgeschlossenen Abkommens, das den Danziger Beamten die Sicherung ihrer erworbenen Rechte auch unter den neuen Verhältnissen garantiert, die Zuständigkeit der Danziger Verichte nicht anerkannt. Er wird in seinem Verhalten eigentümlicherweise durch ein Gutachten des Völkerbunds-Kommissars van Hamel unterstützt, der entschieden hat, das Abkommen von 1921 erstreckt sich nur auf die Rechte der beiden Staaten Danzig und Polen, finde aber auf die Streitfälle bei einzelnen Beamten keine Anwendung.

Ferner erhebt Danzig Einspruch dagegen, daß die im Versailler Vertrag verlangten Beschränkungen für den Bau von Luftfahrzeugen, nachdem sie für Deutschland zum größten Teil aufgehoben worden sind, für sein Gebiet weiterhin Geltung besäßen. Zur Zeit befaßt sich bereits ein Untersuchungsausschuß des Völkerbundes mit der Frage. Als letzter Streitpunkt, über den in Genf eine Entscheidung herbeigeführt werden soll, steht die Kündigung des Abkommens mit Polen durch Danzig auf der Tagesordnung, durch das den polnischen Kriegsschiffen der Danziger Freihafen eröffnet wurde. Polen schickt sich nicht an, der Kündigung zu entsprechen, so der Danzig aber, nachdem Polen sich in Ödgingen einen eigenen Kriegshafen geschaffen hat, unvertretbar Recht besitzt.

Es dürfte zu hoffen sein, daß der Völkerbund diesmal auf die nur für ihn angenehme Taktik verzichtet, die Streitfrage abermals zu verlagern.

Von der Genfer Pressekonferenz

Auf der Internationalen Pressekonferenz in Genf wurden, wie schon kurz gemeldet, zwei Entschlüsse angenommen. Die erste will noch nicht veröffentlichte Nachrichten in Ländern, in denen noch keine Schutzbestimmungen bestehen, vor unrichtiger Benutzung geschützt wissen. Die Veröffentlichung einer Nachricht soll in allen Fällen des ordnungsmäßigen Erwerbs rechtlich zulässig sein. Niemand soll das Recht haben, Nachrichten von öffentlichem Interesse zu unterdrücken. Die Entschlüsse bestimmen weiter, daß keinerlei zur Veröffentlichung in der Presse oder durch Funkdruck bestimmte Nachricht von einer Person, die hierzu nicht ermächtigt ist, zum Zwecke der Veröffentlichung unrichtig in Empfang genommen oder in irgend einer Weise zur Verbreitung durch die Presse oder durch Funkdruck benutzt werden kann. Mit Bezug auf die von einer Nachrichtenstelle offiziell ausgegebenen Informationen soll kein Vorbehalt bestehen. Alle derartigen Nachrichten sollen ohne weiteres veröffentlicht werden.

Nach der zweiten Entschlüsse soll der Schutz bereits veröffentlichten Nachrichten Sache der Regierungen sein. In der Entschlüsse wird empfohlen, daß jede Regierung, die von der Presse ihres Landes bedrohen angegangen wird, die Gewähr eines entsprechenden Schutzes wohlwollend prüfen möge. Dieser Schutz müsse indessen die Veröffentlichung von Informationen nach einer bestimmten Frist mit Quellenangabe und Bezahlung ermöglichen. Die Entschlüsse sprechen sich grundsätzlich dahin aus, daß die Zeitungen, Nachrichtenagenturen und ähnliche Unternehmungen das Recht auf den Ertrag ihrer Arbeit und ihrer finanziellen Opfer zur Beschaffung der Nachrichten besitzen. Dieser Grundsatz soll indessen nicht dahin ausgelegt werden, daß er zur Entwicklung eines Monopols für Informationen führt. Eine internationale Vereinbarung auf diesem Gebiet sei zu erstreben.

Kriegsminister zu behaupten, Franktireure habe es nicht gegeben. Die Wandervogelische Untersuchungskommission, gegen die man sich in Frankreich und Belgien neuerdings so sehr sträubt, wird hoffentlich den Tatbestand einwandfrei feststellen.

Ausländer-Ausweisungen aus Paris

Paris, 27. August. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die harte Beteiligung ausländischer Elemente bei den letzten Ausschreitungen in Paris war gestern Gegenstand einer Diskussion im Schoße der Regierung. Innenminister Sarrau gab bekannt, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedenke, um die Vollzeitskräfte besser auszurüsten. Ferner gab der Innenminister bekannt, daß infolge dieser Ausschreitungen schon eine ganz beträchtliche Zahl Ausländer, nämlich mehrere Tausend ausgewiesen worden sind. Jeder fremde Staatsangehörige, der in Zukunft bei solchen Manifestationen verhaftet wird, soll unweigerlich ausgewiesen werden.

Portugals neue Regierung

Dem portugiesischen Staatspräsidenten ist nun endlich die Regierungsumbildung gelungen. Neu besetzt wurden das Ministerium des Innern mit José Vicente Freitas, das Justizministerium mit Manuel Rodrigues Jun., das Handelsministerium mit Jovão Ferraz, das Unterrichtsministerium mit Alfredo Magalhães, das Landwirtschaftsministerium mit Alves Pedia. Das Marineministerium wird interimistisch von Kolonialminister Belo geleitet. Für die Ministerien der Finanzen, des Krieges, Landwirtschafts und der Kolonien bleiben die seitherigen Minister.

Die Greuel der belgischen Franktireure

Berlin, 27. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) In der Berliner „Botschaft“ gibt ein Mittläufer von Dinant, der Oberleutnant a. D. Stephan Erinnerungen über das Zusammenreffen mit belgischen Franktireurs wieder. Das Bataillon, in dem der Gewährsmann des Blattes J. St. als Leutnant und Zugführer diente, wurde in dem Dorfe Spontin am 28. August 1914 mit lebhaftem Schützenfeuer empfangen. Es war kein französischer und belgischer Soldat zu finden, hingegen war die gesamte Dorfbewölkerung bewaffnet, sie hatte den Feuerüberfall unternommen. Ein Mann lag noch im Bett und stellte sich schlafend, als man ihn heraustritt, hatte er ein Gewehr im Arm, dessen Lauf noch heiß war. Wie einwandfrei festgestellt wurde, war die ganze Dorfbewölkerung unter Führung des Arztes und des Geistlichen am Kampf beteiligt. Die Verluste des Bataillons waren ungeheuer. 30-40 Einwohner wurden handrechtlich erschossen, als Vergeltungs- und Sühnemaßnahme wurden die Häuser angezündet. Keineswegs ereignete sich in Everhaillies, wo zahlreiche Franktireurs auf frischer Tat gefangen genommen wurden. Furchtbare Greuelthaten hatten sich die Bewohner von Dinant berichtet, Mönche hätten verwundeten sächsischen Offizieren die Kehle durchschnitten, sächsischen Jägern wurden die Augen ausgetrieben, und auch noch andere Verbrechen ebensoviele Art wurden festgestellt.

Diese Knaben bedecken sich mit denen, die in den deutschen Dokumenten ledigelt sind. Troßd' mag der belgische

Die ganze Woche hindurch war die Welt erfüllt von dem turbulentem Getöse um Sacco und Vanzetti. Daß die beiden Italiener noch siebenjähriger Kerkerhaft nun doch noch hingerichtet wurden, ist nicht zum geringsten von denen mitschuldig, die in aller Herren Länder durch eine alles Maß übersteigende Propaganda versuchten, auf die amerikanischen Richter einen Druck auszuüben. Die fanatische Agitation mit Bombenattentaten und Todesdrohungen hat das Gegenteil von dem bezweckt, was sie erreichen wollte. Selbst wenn die Amerikaner gewillt hätten, konnten sie aus Prestige-Gründen nun gar nicht mehr anders, als bei ihrem wiederholt nachgeprüften Richterspruch zu bleiben. Ein Rückblick auf den Verlauf des internationalen Lobens entseffelter Mächte, ist im übrigen ganz dazu angetan, die Meinung derer zu stärken, die von Anfang an in der ziellosen Aufpölschung der Menge weniger einen Ausfluß empörender Gerechtigkeitsgefühl erblickten als eine Art „Generalprobe“ für den Bolschewismus. Dieser Ueberzeugung ist z. B. um von den vielen bürgerlichen Blättern, die sich heute in dieser Beurteilung einig sind, nur eins herauszugreifen, der „W. Beobachter“, der in einem groß aufgemachten Artikel über „Die Hand des Volkshewismus“ der Gewißheit Ausdruck gibt, daß die ganze Aktion um Sacco und Vanzetti „in ihren Hauptteilen von bolschewistischer Seite inszeniert und geführt war, daß sich namentlich die Arbeiterschaft in verschiedenen Ländern, vor allem auch in Deutschland, von den Bolschewisten zu Demonstrationen mißbrauchen ließ, und daß auch die sozialistische Presse — ohne es zu wollen — sich als Werkzeug der Bolschewisten hergegeben hat.“

Wie sehr diese Beurteilung ins Schwarze trifft, beweist die Juxtaposition, die man in Sowjetrußland der ganzen Aktion gegeben hat. In allen größeren Städten der Sowjetunion fanden Massenversammlungen statt, in deren Entschlüsse die Meinung vertreten wurde, daß nicht nur Amerika, sondern „die Bourgeoisie“ für dieses Urteil verantwortlich zu machen ist. In der deutschen „Bourgeoisie“ aber gab es trotzdem noch gewisse Kreise, die aus sentimentalischen und parteipolitischen Gründen unbewußt dazu beitrugen, diese „Generalprobe für den Volkshewismus“ zu unterstützen. Sicher ist, daß auch die große demokratische Presse in Berlin kläger und im nationalen Interesse wertvoller gehandelt hätte, wenn sie auch in der Zeit der Sacco-Vanzettiskandale mehr von dem Unrecht, das uns noch fortwährend von unseren Feinden angetan wird, geschrieben hätte, als von dem vermeintlichen Unrecht gegen die beiden Italiener in Amerika. Jedenfalls steht fest, daß der tendenziöse Ueberreifer, den eine gewisse deutsche Presse in der Angelegenheit Sacco-Vanzetti entfaltetete, in amerikanischen Kreisen ziemlich verschlingens gewirkt hat. Das beweist eine Auslassung der in Cincinnati erscheinenden „Tremen Presse“, in der es mit Hinweis auf die Parteinahme deutscher Blätter u. a. heißt:

„Es ist nicht wahrscheinlich, daß auch nur eines dieser Blätter mit den Einzelheiten des Falles einigermassen vertraut ist. Sogar die New Yorker „Nation“, die die beiden Italiener unter ihren ganz besonderen Schutz gestellt hat, soll dem Gouverneur von Massachusetts für die vorbildliche Gemüthslosigkeit, mit der in der Angelegenheit vorgegangen ist, uneingeschränkte Anerkennung. Das alles aber hält das „Berliner Tageblatt“, das führende Organ der deutschen Sozialdemokratie und gleichzeitig ein außerordentlich erfolgreicher Wegweiser des Kommunismus, nicht ab, in Verbindung mit dem Fall von einem barbarischen Justizmord, von Mangel an Einsicht und Mut auf Seiten des Gouverneurs Fuller und von einem unmenschlichen Akt zu sprechen. Keineswegs ähnet sich der Berliner „Vorwärts“. Keineswegs die „Note Fahne“, wahrscheinlich haben auch andere Blätter dieser Einstellung sich in solcher Weise geäußert. Und da ist die Frage wohl zu stellen: Was diese Blätter mit derartigen Schmähschriften auf unsere Gerichte und auf unsere Rechtspflege im allgemeinen eigentlich bezwecken.“

Das deutsch-amerikanische Blatt gibt in diesem Zusammenhang eine Frage wieder, die einem ihrer Mitarbeiter aus dem Weichen Hause entgegengehalten wurde: „Glauben Sie nicht, daß man in Deutschland eine ganz außerordentliche Sympathie entwickelt, die hier langsam wieder aufkeimenden Sympathien für Deutschland zu erhöhen?“

Diese sehr deutliche Mahnung macht auf unsere Unentwegten jedoch keinerlei Eindruck. Als Sprachrohr der Kommunisten bringt es die „Note Fahne“ sogar fertig, den Flaggendualismus mit den Berliner Hoteliers in Zusammenhang mit der Sacco-Vanzettifälle zu bringen, von der wir nun wirklich nichts mehr hören möchten. Das Kommunistenorgan versucht nämlich das Fernbleiben des Oberbürgermeisters Dr. Böh von dem ersten Begräbnisabend für den bekanntlich zugeht in Berlin zu beschuldigen, weil er den New Yorker Bürgermeister so auszuliegen, als ob Dr. Böh damit gegen die Hinrichtung der beiden Italiener habe protestieren wollen. Die „Note Fahne“ muß offenbar damit rechnen, daß ihre Leser, von dem was in Berlin vorgeht, nur das wissen, was ihnen in den Spalten der kommunistischen Presse serviert wird, sonst könnte sie es doch unmöglich wagen, die allseits bekannten Tatsachen derart zu verzerren.

Was die Sache selbst angeht, so ergibt sich aus diesem neuesten Kapitel des auf der ganzen Linie wieder entbrannten Flaggendualismus abermals, wie dringend erforderlich es im nationalen Interesse ist, den Zankapfel des Flaggendualismus so schnell und gründlich

Wie nur möglich zu entfernen. Die in der Reichshauptstadt zu Besuch weilenden Amerikaner müssen durch diese Flaggenspektakel einen sehr ungünstigen Eindruck von unseren innerpolitischen Verhältnissen erhalten haben. Ob die Hoteliers eine Reichsflagge hissen wollen oder nicht, ist zweifellos ihre persönliche Angelegenheit, bei der ihnen keine Verbeide eine Vorschrift machen darf. Wie die Direktoren der in Frage kommenden Berliner Hotels erklären, lassen sie sich bei ihrer Einstellung zur Flaggensfrage nicht von politischen, sondern lediglich von wirtschaftlichen Gründen leiten. Da sie als private Erwerbsunternehmungen auf einen möglichst zahlreichen Anspruch angewiesen sind und selbst am besten wissen müssen, was ihnen frommt, kann ihnen niemand daraus einen Vorwurf machen. Daß es schon oft vorgekommen ist, daß die Hotels bei Anwesenheit prominenter ausländischer Gäste die Flagge des betreffenden Landes aufgezogen haben ohne gleichzeitig auch, wie es bei allen Nationen üblich ist, die deutsche Reichsflagge zu hissen, muß jeden deutschen Patrioten zweifellos sehr peinlich berühren. Aber warum haben wir uns nicht schon längst auf eine von allen Deutschen anerkannte und verehrte Nationalflagge geeinigt? Kann man es den Hotels, den Banken und Warenhäusern verargen, wenn sie keine Lust haben, unter dem Zwiespalt im deutschen Volk geschäftlich zu leiden, wenn sie, um es mit keinem der beiden großen Parteilager von vornherein zu verderben, weder schwarz-rot-gold noch schwarz-weiß-rot veräußern?

Vielleicht hätte sich der Ausbruch des offenen Konflikts zwischen den Berliner Hoteliers und dem Berliner Magistrat aber doch noch vermeiden lassen, hätte man sich mit Rücksicht auf den amerikanischen Besuch ein Kompromiß schließen lassen, wenn man auf Seiten der Berliner Behörden nicht gleich gar zu großes Geschick aufgeföhren hätte. Nun zeigen sich die Hoteliers durch die schroffen Drohungen und die Boykottandrohung aufs äußerste gereizt und beharren erst recht auf ihrem Standpunkt. Sie verlangen, daß der von allen Bürgern nicht zuletzt von den bis auf Blut geschrieenen Hotels, bezahlte Magistrat, eine Aderparteiliche Behörde sein müsse und behaupten, daß der Magistrat verführe, das Bestehen der Hotels dem politischen Frieden zu dienen, in das Gegenteil zu verkehren. Den Drohungen des Magistrats aber begegnen sie mit der Ankündigung, das ganze deutsche Hotelgewerbe mit in die Angelegenheit hinein zu ziehen. Um die Atmosphäre noch mehr zu erhitzen, ist nun auch noch die preussische Staatsregierung auf dem Plan erschienen und hat durch einen (in unserem geliebten Abendblatt mitgeteilten) Erlass an alle Stadtämter eine Boykottierung der auf ihrem verfassungsmäßigen Rechte beruhenden Meinungsäußerung beharrlichen Hotels verfügt. Und zwar wird dieser Boykott nicht nur von den Staatsministern, sondern auch für die ihnen unterstellten Beamten verlangt.

Daß durch derartige Druck- und Abkündigungsvorläufe die Gegenseite nur um so mehr erbittert und die Verständigung erst recht erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird, liegt auf der Hand. Die Hoteliers, die die ganze Flaggensfrage nur vom wirtschaftlichen Gesichtswinkel aus ansehen, wie man ihnen ohne weiteres glauben darf, werden nun auch politisch zum Widerspruch gereizt. Vor allem werden durch eine derart alarmierende behördliche Reklame für schwarz-rot-gold alle die vielen Millionen deutschen Volksgenossen mobil gemacht, die — man mag das bedenken oder nicht, man muß jedoch die Tatsache feststellen — ungeachtet aller noch so schönen Ueberredungsversuche und Drohungen von schwarz-rot-gold nichts wissen wollen, sondern nach wie vor nur den Farben schwarz-weiß-rot Liebe und Verehrung entgegenbringen. Durch behördliche Zwangsmittel wird man diese tiefwurzelnde Einstellung von vielen Millionen Deutschen nicht aus der Welt schaffen oder in ihr Gegenteil verkehren können. Bestimmungswechsel und Liebe lassen sich nicht erzwingen.

Von allen aber, die keine Freude an diesem unseligen Streite haben, denen die gedeihliche Entwicklung des allen gemeinsamen deutschen Vaterlandes vielmals mehr am Herzen liegt, als alles Festhalten an starren Prinzipien und Flaggensfarben und -symbolen, muß jetzt mit allen Kräften auf die Befestigung des das deutsche Volk zerklüftenden Flaggendualismus hingearbeitet werden. Wie läßt sich das am besten machen? Durch einen Volksentscheid? Nein, das wäre nicht der richtige Weg! Schon die Propaganda, die ihm voraus gehen müßte, würde die Schlammslut der Parteilichenshaften auf das verhängnisvollste aufwühlen. Und wie immer ein Volksentscheid auch ausfallen würde, er

würde nicht die erhoffte Verablung der innerpolitischen Atmosphäre schaffen. Die vielen Millionen, die dabei so oder so abstimmten, würden sich doch nicht zufrieden geben. Aus diesen Erwägungen dürfen weder schwarz-rot-gold noch schwarz-weiß-rot für einen Volksentscheid in Frage kommen. Es bleibt, so schwer es beiden Seiten ankommen mag, als reinliche Lösung ansetzend nicht anders übrig, als eine völlig neue Reichsflagge zu schaffen. Vielleicht ist der Vater des Vaterlandes, ist unser Hindenburg der Mann, der als sein Geburtsstagsgeschenk an das deutsche Volk den Flaggensstreik aus unserem Wege zum Aufstieg räumt und den gordischen Knoten durchschlägt.

Zwingende außenpolitische Gründe machen es immer mehr zu einer Lebensnotwendigkeit, daß wir unsere besten Kräfte nicht noch länger in leidenschaftlichem Parteilager um die Farben der Reichsflagge zerstreuen. Was wir in der Frage der französisch-englischen Befähigungsverminderung und Helolandräumung gerade in dieser Woche erst wieder erleben mußten, zeigt uns mit grausamer Deutlichkeit, daß wir alle Ursache haben, unsere Blinde nach außen zu richten und alle seelischen und geistigen Kräfte zur geschlossenen Abwehr nach außen hin zu konzentrieren. Nach dem Trommelfeuer einer monatelangen französisch-belgischen Deklamation gegen uns, ist man jetzt auf breiter Front zur Generaloffensive übergegangen. Die Tagung der Interparlamentarischen Union in Paris, bei der Delegierte von 33 Nationen anwesend waren, in der man also eine Art Völkerverammlung erblicken kann, mußte den Boden dazu hergeben. Die Offenherzigkeiten, die sich der französische Senator de Jouvenel dort geleistet hat, konnten uns an und für sich ja nicht sonderlich überraschen. Schon lange ist uns bekannt, daß und wie sehr die französische Völkerei darauf aus ist, uns ein Dölvcarno aufzubringen. Außerordentlich überraschend und bestrebend ist es jedoch, daß ausgerechnet Senator de Jouvenel sich zum Befürworter dieser für uns völlig unannehmbaren Forderung aufwirft. Sieht so der Lokale Kontrakt zum Vorteil aller aus, den de Jouvenel in seinem vielbesprochenen Aufsatz im neuen Augustheft der „Europäischen Revue“ vorschlägt? Immer wieder und immer mehr haben wir Ursache, an dem guten Willen unserer französischen und englischen Diplomaten zu zweifeln. Die heute vorliegende Meldung, daß sich London und Paris auf eine Herabsetzung der Befähigungstruppen auf „nur 60 000 Mann“ geeinigt haben, ist und durchaus kein Beweis vom Gegenteil. Die zur Aufrechterhaltung einer so großen Befähigungsarmee in der Welt geforderte sogenannte Verringerung, ist vielmehr ganz dazu angetan, und aufs äußerste zu empören. Nachdem die unsagbar heuchlerische „Begründung“, mit der man bisher das Verbleiben einer großen internationalen Armee am Rhein zu rechtfertigen veruchte, nämlich der lächerliche Vorwand von der durch Deutschland bedrohten Sicherheit Frankreichs, angesichts der offen zu Tage liegenden gegenseitigen Stärkerverhältnisse auch von dem Einflüßlichen nicht mehr agnostisch wird, hat man jetzt ein neues Mäntelchen für die weitere Aufrechterhaltung der militärischen Machtvollmacht im Rheinland ausgeföhrt und zurechtgeschneidert. Man schämt sich nicht, wider besseres Wissen die Behauptung aufzustellen, daß die Anwesenheit fremder Truppen auf deutschem Boden notwendig sei, um das Funktionieren des Dawes-Plans zu sichern.

Um das Maß unserer Enttäuschung voll zu machen, müssen wir noch erfahren, daß nicht einmal die Franzosen bei deren Weisheitsverfassung man sich in schließlicher über nichts mehr wundern darf, die Väter dieser absurden Verweissung der Begriffe, dieser nichtswürdigen Manöver sind, sondern unsere englischen Vetter. Sieht so das „Verständnis“ aus, das uns aus der englischen Presse so oft entgegenzuleuchten pflegt? Ist dies das fair play, das uns die englischen Minister feierlich zugesichert haben? ... Aufgabe unserer Regierung muß es sein, sich auf der bevorstehenden Völkervereinigung in Genf völlige Klarheit zu verschaffen. Für diese Art von Verständnis haben wir ganz und gar kein Verständnis.

Neue Waldbrände in Südsrankreich
— Paris, 27. Aug. In der Gegend von Toulon sind neue schwere Waldbrände ausgebrochen, und zwar bei Selland und St. Paul. Der Feuer durch den gegenwärtig an der Apenninische wütenden Sturm begünstigt und beginnt katastrophalen Charakter anzunehmen. Der Brand hat bereits die Abkennung erreicht. Zahlreiche Landhäuser und Güter sind ihm bereits zum Opfer gefallen.

Bergebung von Bahnhofsverwaltungen an die Mitropa

Von Senator a. D. Benthien, M. d. R.

Der gewerbliche Mittelstand hat alle Ursache, seine Organisationswache halten zu lassen, damit der durch die öffentliche Hand in seinem Arbeitsgebiete bewirkte Abwärtsdrückungsprozess nicht fortschreite. Es ist eins der traurigsten Ergebnisse in unserer neuzeitlichen Entwicklung, daß die billige Raadschnahme der großen führenden Behörden auf das Lebensrecht der selbständigen Berufe immer mehr beschränkt geht wird. Wir lassen es im Reichstage nicht an der nötigen Kritik gegenüber solchen Erscheinungen fehlen, aber manchmal will es uns scheinen, als schwinde das Verständnis für den nationalen, wirtschaftlichen und sozialen Wert der Selbständigkeit immer mehr.

Anlass zu dieser Annahme gab uns u. a. von neuem das Gerücht, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit dem Plane umgehe, die „Mitropa“ als Vächterin von Bahnhofsverwaltungen einzuföhren. Verschiedene Erfahrungen, die z. B. das mittelhändische Ladengeschäftsleben mit der Reichsbahn gemacht hatte — diese errichtet auf den Bahnhöfen außerhalb der Sperre Zäune, für die es Ladenscheinchen wie beim Gewerbetreibenden nicht gibt usw. — ließen das Gerücht glaubhaft erscheinen. Ich wandte mich mit entsprechenden Vorstellungen sofort an den Herrn Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dornmüller, während mein Freund und Kollege Dr. Hugo in unserer Reichstagsfraktion protektierend an dem Plan Stellung nahm.

Die mir juteil gewordenen Antwort läßt die Uebertragung der Bahnhofsverwaltung an die Mitropa an die Mitropa an, beschränkt den Vorgang jedoch unter besonderer Begründung als eine Ausnahmeerscheinung und verspricht, generaliter an dem bisherigen Zustand, der sich in der Praxis bewährt habe, nichts zu ändern. Die Antwort lautet:

Wir haben dem Antrage der Mitropa, ihr die Bahnhofsverwaltung anzuvertrauen, stattgegeben, weil wir uns der Ansicht der Mitropa und auch der Reichsbahndirektion Altona nicht verschließen konnten, daß die Zusammenfassung des Eisenbahnverkehrs mit dem der Bahnhofsverwaltung für beide Arten von Unternehmungen wirtschaftliche Vorteile bringen wird und besonders die Leistungen der Mitropa in großer Zahl ausgedehnten Eisenbahnen durch den neu gewonnenen Stützpunkt verbessert werden können.

Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß es sich nur um eine Ausnahmemaßnahme handelt und daß eine Aenderung unseres bisherigen Verfahrens, die Bahnhofsverwaltungen an Einzelunternehmer zu verpacken, das sich in der Praxis bewährt hat, nicht beabsichtigt ist.

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß wir nach wie vor bereit sind, die Interessen des gewerblichen Mittelstandes zu fördern, soweit dies in unserer Reichstagsgesetzgebung liegt.

Wir wollen hoffen, daß es wirklich bei diesem einen Versuch der Aufschaltung des selbständigen Bahnhofsverwalters verbleibt. — Es soll die Augen offen zu halten. Wichtig ist die Erfahrung, daß sich der Einzelunternehmer in der Führung der Bahnhofsverwaltung bewährt habe.

Baldiger Start zum Ozeanflug?

Bei den Junkerswerken wurde am Freitag, nachdem sich die Wetterlage etwas gebessert hatte, an den flugfertigen Dacumaflohen fleißig gearbeitet, so u. a. Benzine in die Maschinen verladen. Der Flugplatz ist abgeperrt. Wie wir hören, fand zwischen Vertretern der Junkerswerke und dem Rordd. Lloyd in Bremen eine mehrstündige eingehende Beratung statt, bei der auch über die Möglichkeit eines baldigen Starts zum Ozeanflug gesprochen wurde. Seit abends am Freitag fand eine Konferenz unter Teilnahme der Ozeanbefähigten statt, über deren Resultat jedoch strengstes Stillschweigen bewahrt wird.

Unwetterchäden in den Ostseebädern

□ Berlin, 27. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Das große Unwetter, das in der Nacht zum Freitag an der pommerischen Küste wütete, hat in den Ostseebädern auf der Insel Usedom schweren Schaden angerichtet. Der Sturm erreichte in den Nachstunden zeitweise eine Windstärke 11-12 und hatte anscheinend sein Zentrum in der Gegend des Seebades Dersingdorf. Die 500 Meter lange Seebühne hat durch die ankommenden Wellen schweren Schaden erlitten. Für die nächsten Tage ist ein Anlegen der Dampfer und Motorboote vollkommen ausgeschlossen.

Explosionssopfer

— Altona, 27. Aug. In Juan los Rios wurde eine Bombe in einem Tanzsaal geworfen. 7 Personen wurden verletzt, darunter 3 schwer.

— Warschau, 27. Aug. In der Nähe von Stanislaus explodedierte bei Truppenübungen eine Handgranate. Zwei Soldaten wurden getötet, fünfzehn schwer verletzt.

Mondaufgang

Von Johann Wolfgang von Goethe
(Zu seinem Geburtstag am 28. August)

Dämmerung senkte sich von oben,
Schon ist alle Natur fern;
Doch auch emporgeschoben
Goldnen Lichts der Abendstern!
Alles schwankt ins Unbewußte,
Rebel schleichend in die Höb;
Schwarzavertelte Hindernisse
Widerplienend, ruht der See.

Ran im stillen Vereiche
Abu ich Mundenlang und -laut,
Schlanker Weiden Haarschweife
Schergen auf der nächsten Wut.
Durch bewogter Schatten Spiele
Nittert Unnos Hauberschein,
Und durchs Auge schleicht die Kühle
Süßlichend ins Herz hinein.

© Kleine Mitteilungen. Leo Benz, dessen „Heimliche Brautwerbung“ über fast sämtliche deutschen Bühnen gegangen ist, hat soeben ein neues, in Newyork spielendes Lustspiel vollendet, das den Titel „Das Mädchen aus der Fremde“ erhalten hat, und das durch die Vertriebsstellen des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten vom Hamburger Thalia-Theater zur Aufführung im Oktober der laufenden Spielzeit erworben wurde. — Emil Bernhardt's neues Werk „Frau Abercron und ihre Kinder“ ist soeben fertiggestellt. — Intendant Hofrat Wählung hat zur alleinigen Aufführung am Coburger Landestheater die dreifaktige Oper „Donna Bogelfana“ von Gustav Edwin erworben. Der Komponist wirkt als Professor an der Akademie für Kunst in Weimar. — Oscar Straus hat eine neue dreifaktige Operette „Die schöne Amerikanerin“ nach einem Newyorker Libretto vollendet.

© Das Modell einer Spiralbühne, das der Bühnenbildner des Dresdener Staatstheaters, Mahnte, entworfen hat und das genehmigt auf der Königsberger Theater-Ausstellung gezeigt wird, ist von der Berliner Universität für ihr Theaterwissenschaftliches Institut erworben worden.

Die Geschichte eines Diebes

Von Richard Rieh

Antonius Baum, der Antiquar, hockte aufhöcht einer Regaleiter im Nebenraume seiner Bäckerei und betrachtete mit der Lupe ein paar seltene Kupferstücke. Er war sehr unwillig, als Spenglerling, sein Gebilte, aus dem Boden schlüpfte und ihn anriech.

„Was ist?“ fragte er und brachte seine Leiter ein bisschen ins Schankeln.

„Was ist?“ wiederholte der Gehilfe und gleich darauf: „Er ist. Wieder da ist er.“

„Run? Und? Was bringt er?“

Der Gehilfe trat nahe an das Gestell heran und flüster: „Korridor. Ob! Erdborn Wilhelm Meister mit eigenhändiger Widmung an Eckermann... Kost Jellen Goethes Handschrift... Für zwanzig Mark.“

„Der Antiquar rutschte die Brille von selber wieder auf die Stupnose.“

„Und wir dürfen nicht kaufen... Aber sehen... sehen dürfen wir. Bringen Sie mir das Buch und... und veranlassen Sie das Notwendige.“

„Sie werden mir jetzt Ihre Personalien wahrheitsgemäß angeben, Mann.“

Der Mann der Polizei sah vor seinem Schreibtisch und gab dem Raschmenschen einen Wink. Und wieder zu dem Däfling gewandt: „Name?“

Der andere schwieg. Sein Gesicht wurde unruhig.

„Run?“ Die Beamtenstimme schrie ihn an.

den Zwilcher in die Hand. Bloßen Auges fixierte er seinen Gefangenen. Und wiederholte, was er geleitet: Dr. phil. Greul, Vektor an der Universität.“

Man hatte über Dr. Greul die Untersuchungsakten verhängt. Der Akt Väterdiebstahl in der Stadtblöcker-Weg war ja schon zu fasslichem Umfang angeschwollen, und alle Beweisstücke sprachen gegen den Gelehrten. Am schwersten wog neben dem Zeugnisse des Antiquars das Gerücht der Hausdurchsuchung. Hierzu der Berke wurden vorzulehnen. Sie trugen größtenteils noch den Stempel der Bäckerei, an einem oder sah man die Spuren des Tügelungsüberlades.

Dr. Greul sah in seinem Zimmer, das freundlichster eingerichtet war als die Däflingzelle in der Polizei. Man hatte ihm Papier und Tinte an den Tisch gestellt, und der Anwalt war bei seinem letzten Besuche mit einem Blumenstrauße erschienen. Heute sollte Adoolat Jakob wiederkommen.

Endlich... Schläffel raselten und erinnerten, daß ein Anwalt bestand, machte das freundliche Zimmer ihn auch willkommen vergessen lassen.

„Sie müssen mir meinen Wein einschenken, Herr Doktor, sagte Rechtsanwalt Jakob. Nennen wir also an: Sie kamen nämlich in die Stadtblöcker?“

Dr. Greul schwieg. Er arbeitete stilllich in ihm. Er hielt die Anken, die ihren charakteristischen Glanz in den Tagen der Dast nicht verloren hatten, geschlossen. Dr. Jakob beobachtete ihn gespannt. Und er sah, wie aus dieses Gesicht in den letzten Tagen verfallen war. Runen durchzürsteten die Stirn, und von den Augen zu den Ohren hatten sich die tiefen Furchen des abklingenden Lebens gezeichnet. Was konnte diesen Mann, den Vektor so ausgedehnter Sammlungen von unermesslichen Werte, dazu gebracht haben, zum Diebe zu werden? Der Anwalt schüttelte den Kopf.

Da sah Dr. Greul auf. „Ach kann... Ihre Akade... nicht so leicht beantwortet werden, Sie... merken Sie... das Neben... mir...“

„Da hab der Mann den Wink. Er sprach aus, die ersten Wort seit seiner Verhaftung, leise: „Wie, bitte?“

„Einen Ausweis über Ihre Person, bitte“, erwiderte, leib parodistisch, der Polizeirat.

Mit stütternden Händen griff der Mann nun in seine Brusttasche und holte ein Papier aus der Brieftasche.

„Aha“, machte der Polizeirat. „Da haben wir ja gleich Ihren...“

„Ihre Diener...“

Mannheim am Wochenende

Auffschwung der Kleingartenbewegung in Mannheim - Die Kleingärtner fordern Dauergelände - Eröffnung der Ausstellung auf dem Rennplatz

Die heute mittag auf den Rennwiesen eröffnete Ausstellung des Ortsverbandes der Mannheimer Kleingarten- und Gartenbauvereine hat uns zu einem Gedanken- und Austausch mit den zuständigen Persönlichkeiten der Stadtverwaltung veranlaßt, bei dem die für die Förderung der Kleingartenbewegung maßgebenden Gesichtspunkte erörtert wurden. In der wissenschaftlichen Abteilung der Ausstellung erregt ein in der Vermessungsabteilung der Stadtverwaltung gefertigtes farbiges Tableau allgemeine Aufmerksamkeit, das über die

Kleingärten auf städtischem Gelände in der Gemarkung Mannheim

orientiert. Darnach befanden sich am 1. August 1914 auf 25,9 Hektar 1118 Gärten. Bis 1. August 1923 betrug der Zugang 22,80 Hektar. Den Kleingartenvereinen waren in Generalpacht 258,50 Hektar überlassen, auf denen sich 3365 Gärten befanden. 25,89 Hektar wurden von den Vorkriegsgärten in Anspruch genommen. Durch die Stadt waren 20 Hektar mit 705 Gärten vergeben. Im Ganzen befanden sich am 1. August 1923 auf 278,54 Hektar städtischem Gelände 9190 Gärten. Seitdem ist ein nicht unwesentlicher Rückgang in der Zahl der Gärten festzustellen, weil die Stadtverwaltung zu Bebauungszwecken viel Gartengelände in Anspruch nehmen mußte. Der Abgang aus Generalpacht betrug bis 1. August 1927 112,86 Hektar, der Zugang aus Einzelpacht 1 Hektar, aus Generalpacht 6,42 Hektar. Im Ganzen waren noch 5781 Gärten auf 173,10 Hektar vorhanden, von denen sich 122,10 Hektar oder 4931 Gärten in Generalpacht, 21 Hektar mit rund 800 Gärten in Einzelpacht befanden.

Ein heisser Kampf wird gegenwärtig um die

Kleingärten im Herzogenried

geführt. Es handelt sich um etwa 1200 Kleingarteninhaber, die sich mit großer Zähigkeit für die Erhaltung dieser Kolonie einsetzen. Wie es den Anschein hat, vergebens, weil die Stadtverwaltung das gesamte Gartengelände zur Anlage des Herzogenriedparks benötigt. Die Bewohner der Neckarstadt fordern seit Jahren den Beginn der Arbeiten zur Schaffung dieses dringend notwendigen Erholungsortes, der 82 Hektar in Anspruch nehmen wird. Wenn man bedenkt, daß der vordere Luisenpark etwa 19 Hektar groß ist, kann man sich einen ungefähren Begriff von der Ausdehnung dieses Parks machen, in dessen Mittelpunkt eine große Spielwiese vorgezogen ist, an die sich nach Westen ein rechtlicher Teil anschließen wird, den man wie im Luisenpark durch Aushebung der zur Auffüllung der benachbarten Straßen notwendigen Erdmassen schaffen will. Rördlich von der großen Spielwiese, die von kleineren Wiesenflächen flankiert wird, ist ein Schwimmbaden vorgezogen. Wir glauben, daß der von Stadtkommissar Rosmer kommende Entwurf die Billigung des Bürgerausschusses finden wird, weil er den Anforderungen, die der Stadtkommissar Neckarstadt mit seinen 50 000 Einwohnern an die zu schaffende Parkanlage stellen darf, in vollem Maße Rechnung trägt. Die Kleingarteninhaber des Herzogenrieds sollen Erholungsplätze im Nordosten im unmittelbaren Anschluß an den Park erhalten. Es dürfte, wenn die Frage der Verlegung dieser Kleingartenanlage spruchreif wird, zu erwägen sein, inwiefern den 1200 Inhabern bei der Anlage der Erholungsplätze durch die Stadtverwaltung entgegenzukommen ist. Die Kleingärtner des Herzogenrieds haben mit ihren Angehörigen nicht nur viel Zeit und Arbeitskraft auf die Anlage und Pflege der Gärten verwendet. Es sind auch nicht unbedeutliche Geldmittel hineingeflohen worden. Ein voller Erfolg wird nicht möglich sein, aber immerhin dürfte es zu den Aufgaben der Stadtverwaltung gehören, die neuen Gärten in einem einigermaßen bebauungsfähigen Zustand zu verlassen. Hierzu gehört auch die Herstellung einer möglichst einheitlichen Umgebung. Es wäre hier Gelegenheit geboten, eine moderne Kleingartenanlage zu schaffen, die auch nach der ästhetischen Seite betrachtet, zumal nach unseren Informationen hier Dauergärten geschaffen werden sollen.

Die Vereinstellung von Gelände zur Anlage von Dauerkleingärten

wird eine dringende Aufgabe der Stadtverwaltung in den nächsten Jahren sein. Es geht nicht an, daß dem Kleingarteninhaber die Freude an dem grünenden und blühenden Fleckchen Erde, das er mit viel Liebe und Sorgfalt hegt und

pflegt, dadurch getrübt wird, daß er den Zeitpunkt heranzieht, der ihn zur Aufgabe des Gartens zwingt. Nach unseren Informationen ist in allen Stadtbezirken, wo sich Kleingärten anlegen lassen, genügend Gelände vorgezogen, das nicht zur Bebauung in Anspruch genommen werden soll. Wir denken dabei u. a. an den Lindenhofstadteil, für den das Terrain hinter dem Tierasyl vorgezogen ist. Da die Grundwasserhältnisse hier für die Errichtung von Wohnhäusern nicht günstig sind, soll das Gelände zur Anlage von Dauerkleingärten zur Verfügung gestellt werden. Der Naturfreund, der sich bei einem Spaziergang an der Farbenpracht der Kleingärten zwischen Birkenhändchen und Tierasyl erfreut, dürfte sich mit diesem Plan durchaus einverstanden erklären. Das Gelände südlich vom Tierasyl wäre auch für die Anlage eines Zoologischen Gartens ausgezeichnet geeignet.

Die alten Kleingartenanlagen werden in absehbarer Zeit dem Ausdehnungsdrang unserer Vorstädte zum Opfer fallen müssen, so die eben erwähnte Kolonie am Rheindamm und die Gärten in der Nähe der Langwerke, die man unter allen Umständen retten möchte, weil sie zweifellos an der Spitze aller Kleingartenanlagen in Mannheim markieren. Wer sie noch nicht kennt, sollte sich an einem der nächsten Sonntage durch eigenen Augenschein davon überzeugen, daß wir nicht zuviel gesagt haben. Die fortschreitende Entwicklung des Lindenhofstadteils wird aber wohl auch diesen Gärten den Garaus machen, weil sie nach dem Bebauungsplan von einer Hauptverkehrsstraße durchschnitten werden, die von der Schillerstraße am Neckarauer Uebergang nach Westen zum Rhein führt. Eine ausgedehnte Dauergartenanlage ist ferner an der nach Heudenheim führenden Straße hinter dem Friedhof vorgezogen. Für diese Zweck dürfte sich auch das Gelände hinter dem Neckarandamm am Neckarhafen eignen. Ebenso ist in der Gegend von Sandhofen ein großes Terrain für Dauergärten in den Stadtpark eingezeichnet. Man wird es begreiflich finden, daß die Kleingartenvereine nicht so abgelegenes Gelände beanspruchen. Aber ist ihnen denn geboten, wenn ihnen Terrains überlassen werden, die die Stadtverwaltung zur Anlage von Dauergärten nicht hergibt? Mit Bechtum erinnern wir uns noch an die schönen Gärten rechts und links von der zum Rennplatz führenden Allee, die der Oststadterweiterung zum Opfer gefallen sind. Eine Zerstörung derartiger idealer Erholungsstätten sollte nicht mehr vorkommen. Deshalb müssen die Kleingartenpächter die Unbegünstigung des Abgelegenseins des für Dauergartenanlagen vorgesehenen Geländes wohl oder übel in Kauf nehmen. Ueberdies ist dabei zu bedenken, daß in der Hauptsache die Befriedigung durch die Bewohner der Stadtteile und Vororte erfolgen wird, die in der Nähe liegen. Der Stadtverwaltung erwächst allerdings die Aufgabe, die Verkehrsmittel entsprechend auszubauen. Wenn z. B. die Straßenbahn auf dem Lindenhof weiter nach Süden vorgezogen sein wird, kann man nicht mehr von so großer Abgeschlossenheit der dort vorgesehenen Dauergartenanlage sprechen.

Die Hauptforderung der Kleingärtner: Dauergärten

Als wir uns gestern mit Hauptlehrer Lauppe, dem Vorsitzenden des Ortsverbandes Mannheimer Kleingarten- und Gartenbauvereine, gelegentlich der Vorbereitungen der Ausstellung unterhielten, stellte er sich heraus, daß die Mannheimer Kleingärtner fast durchweg für Dauergartenanlagen sind. Anlässlich der Ausstellung wurde unter den Mitgliedern eine Rundfrage veranstaltet, bei der auch gefragt wurde: Wännen Sie einen Dauergarten? Etwa 1 Prozent haben nicht geantwortet. Von den übrigen 99 Prozent wurde die Frage bejaht. Wir werden, so bemerkte Herr Lauppe im Anschluß an diese interessante Befragung, nicht ruhen, bis wir Stadtverwaltung und Regierung dazu gebracht haben, diese Hauptforderung als berechtigt anzuerkennen. Die Ausstellung ist das letzte Glied in der Kette unserer Beweisführungen. Wir zeigen der Öffentlichkeit, welche wirtschaftlichen und idealen Werte in den Kleingärten stecken. Die Ansicht, die von den meisten deutschen Stadtverwaltungen vertreten wurde, daß die Kleingartenbewegung mit der Verbesserung unserer Ernährung wieder absterben werde, hat sich als irrig erwiesen. Ueberall ist kein Abbau, sondern ein Aufbau zu beobachten. In Mannheim sind von den 10 000 Kleingärten noch mindestens 7-8000 vorhanden. Rund 7000 Kleingartenpächter sind in den zehn Vereinen organisiert, die sich zu dem Ortsverband zusammengeschlossen haben. Diese 7000 stehen auf dem Standpunkt, daß das ihnen im Kriege zuerwiesene Pachtgelände dauernd als Gartengelände in den Stadtverweiterungsplänen einbezogen werden sollte.

ward mir das Glück zuteil, mittelalterliche Anfnabel in der Hand zu halten. Wieder erfüllte mich der Wunsch, wieder ergriff er von mir Besitz. Aber gleichzeitig erwachte das Verlangen, die geliebten Zeichen dabei in einfacher Zweckmäßigkeit besitzen zu dürfen.

Einmal - in mir war gerade das Bewußtsein des Mittelalterlichen Mönchs, der in kühler Klosterzelle Catulls Liebesoden abschreibt - brach die Madonna des abschiedgebietenden Glanzes wieder über mich herein, aber, aufschauend, bemerkte ich, daß ich allein war. Aber gleichzeitig erhellte mich die Erinnerung: Es war ja Samstag und der verhasste Feiertag, der mir den Zugang zu meinen Schriften verbot, stand vor der Tür. Weh war es. Ich öffnete die Tür, um meiner Unruhe Herr zu werden, da fand ich den Platz des Kontrollbeamten, der die Aktenmappen der das Zimmer verlassenden Bibliotheksdame zu durchsuchen pflegte, leer.

Herr Doktor, Sie wollen wissen, wie Dr. Greul zum Diebe geworden ist. Ich sagte es Ihnen, Sie werden mich fragen, warum ich die entliehene Schrift nicht zurückgegeben habe? Ich frage so mich selber. Tagelang verbrachte ich mit ihr. Ich freudete das uralt Papier. Die Totenhand, die es mit Zeichen bedeckt, wurde wieder lebendig. Und ich lebte das Leben dieses Buches, bis es angeteilt, erschöpft, durchlöcher war. Und dann ging es mit damit, wie mit den Werken meiner Sammlung: Es wurde mir gleichgültig, mehr noch: es wurde mir verhasst!

Man fand diese Blätter am Morgen des nächsten Tages auf dem Tische. Dr. Greul lag leblos im Bett. Er hatte Gift genommen. Kein Mensch wußte, wie er es sich hatte verschaffen können.

© Baden-Badener Kunstausstellungen. Drei bemerkenswerte Kunstausstellungen brachte die letzte Zeit. Zunächst ist zu erwähnen die Sonderausstellung von Werken des badischen Meisters Emil Hugo, welche die Ständige Kunstausstellung Baden-Baden in einem besonderen Raum zeigt. Man sieht hier einen Maler, der für einen wesentlichen Bestandteil der Landschaftskunst des vorigen Jahrhunderts angesehen ist. Die Zeit, in welcher auch das Original noch Besatzung hat durch Verhüte und in sich gemächliche Festigkeit idyllischer Betrachtung, durch die weltanschauliche Linie der Romantik, kommt in den hier verlegten Werken Hugos, die einen Zeitraum von fast 40 Schaffensjahren repräsentieren, zu schönem Ausdruck. - Der Kunstverein bringt hauptsächlich Graphik, die aus Anlaß des Musikfestes von dem unermüd-

Eröffnung der Ausstellung

heute mittag kurz nach 12 Uhr wurde die Ausstellung, an der gestern noch bis tief in die Nacht mit Fleiß gearbeitet worden ist, in Gegenwart einer Anzahl Vertreter der Behörden und Mitglieder des Ehrenauschusses, sowie des Preisgerichts durch einen kurzen feierlichen Akt eröffnet. Auf dem Platz vor dem Verwaltungsgebäude des badischen Rennvereins hatten sich u. a. versammelt: Regierungsrat Schmarz, Beigeordneter Dr. Cahn-Garnier, die Stadträte Groß und Schö, Stadtdirektor Play, Direktor Hohl, Hofgärtnerdirektor a. D. Graebener-Oberkirch, Obbauwart Blaser-Karlruhe, Kreisobstinspektor Martin-Ladenburg, Obbauinspektor Müller-Rudwischhofen, Gartendirektor Kirchberger, Direktor Densel, A. H. Roediger und die Gartenbesitzer Fuhr und Rosenkränzer.

Hauptlehrer Lauppe

trat in den Kreis der Versammelten, zu denen sich die Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse gesellten, um zunächst die Ehrennadel zu beantragen und ihnen für ihr Erscheinen herzlich zu danken. Ganz besonders dankte er auch dem badischen Rennverein und Direktor Hohl, der in jeder Beziehung das Unternehmen unterstützt habe, sowie der Stadtverwaltung, die durch die Stiftung von Ehrenpreisen ihr Interesse für die Ausstellung bekundet habe. Die Kleingärtner freuten sich speziell hierüber, weil sie der Ansicht seien, daß nur durch Zusammenarbeit etwas erreicht werden könne. Derartiger Dank sollte der Redner ferner allen Funktionären, die an dem Werk mit Einbeziehung gearbeitet hätten. Ein Glied fehlte in der dreiteiligen Ausstellung: die Vorführung eines Musterkleingartens. Aber da der Entschluß, eine Ausstellung zu veranstalten, erst im Frühjahr gefaßt wurde, sei es eine Unmöglichkeit gewesen, einen solchen Mustergarten anzulegen. In seinen weiteren Ausführungen wies der Redner auf den Zweck der Ausstellung hin: alle maßgebenden Stellen für die Kleingartenanlage zu interessieren mit dem Endzweck: Konsolidierung der Pachtverhältnisse. Der Ortsverband erstrebe die dauernde Einführung von Kleingärten in den städtischen Bebauungsplan, damit jeder Kleingärtner für alle Zeiten auf seiner Scholle stehe. Der Gedanke der Kleingartenbewegung sei nur dann traubar, wenn nicht nur die wirtschaftlichen Gesichtspunkte hervorgehoben würden. Die idealen Werte seien noch kostbarer.

Beigeordneter Dr. Cahn-Garnier

erklärte alsdann mit folgenden Ausführungen die Ausstellung für eröffnet:

Meine sehr verehrten Herren!

Im Auftrage und in Vertretung des Herrn Oberbürgermeisters, der zu seinem großen Bedauern dienstlich verhindert ist, persönlich zu erscheinen, habe ich die große Ehre, die Ausstellung des Ortsverbandes Mannheimer Kleingarten- und Gartenbauvereine zu eröffnen. Die schon der Welt auf die zahlreichen Feste zeigt, handelt es sich bei der gegenwärtigen Obst-, Blumen-, Gemüse- und Vermertungschau nicht um eine kleine alltägliche Ausstellung, sondern um ein wirkliches Unternehmen. Haben doch 500 Einzelpächter und Vereine ihre besten Produkte zur Schau gestellt. Die Ausstellung zeigt die Bedeutung des Kleingartenwesens überhaupt und zwar nicht nur für Mannheim, sondern auch für das weitere Land. Diese Bedeutung wird häufig verkant, nicht bloß von ansehenden Dritten, sondern auch, wie offen zugegeben werden muß, von manchen öffentlichen Verwaltungen.

Es ist daher vielleicht von Interesse, auf die gemaltene Entwicklung des Kleingartenwesens überhaupt hinzuweisen und an den Vater der Kleingärten, den Dr. Daniel Gottlieb Moritz Schreber, den selber zu früh verstorbenen Leipziger Arzt, zu erinnern. Von ihm kommt, wenn auch leider nicht von ihm selbst in die Öffentlichkeit amgeleitet, die Idee, das der Großstadtmenschen, der tagtäglich auf der wilden Jagd nach dem lieben Brot ist, in den Augenblicken der Ruhe und Sammlung der guten Luft in einem Garten dringend bedarf und daß, da die meisten sich keinen eigenen Garten leisten können, man sich zu Vereinstunnen zusammenschließen muß, um auf dem erpachteten oder gekauften Stück Land eine Gartenkolonie zu gründen, die jedem der Mitglieder sein eigenes Stück Grund und Boden sichert. Schreber, der im Jahre 1831 gestorben ist, hat die Verwirklichung dieses Gedankens nicht erlebt. Erst im Jahre 1853 geründete, im Jahre 1854 zu Ehren Schrebers „Schreberverein“ genannte Verein hat Schrebers Gedanken in die Tat umgesetzt.

lichen Vetter des Vereins, dem Vater Arthur Grimm, zusammengetragen worden ist. Beherrschend scheint die mit scharfer Ironie und Satire spielende Zeichnung Dobins, der die meisten Köpfe der modernen Musikgeneration zeigt. Es sind graphische Momentaufnahmen von besonderer Treffsicherheit, zuweilen vielleicht zu sehr auf Karikatur gestimmt, worin aber Dobins überragende Stärke liegt. Von anderen Künstlern ist Heinrich Franzini vertreten in der Dode-Karlruhe, die beide ebenfalls Musiker von heutzutage, ersterer mehr der menschlichen Rekrute zugewandt, letzterer mehr bedächig auf das Gegenständliche zielend. Ausgezeichnete Plastiken stellt Werner-Karlruhe aus, dessen Buchstabe erste Erhabenheit ausstrahlt. Arthur Grimm selbst zeigt Bleistiftzeichnungen von Friedberg, Fleisch und dem Schöpfer des Musikfestes, Heinrich Burhard. - Eine Sonderausstellung in der Luisenstraße bringt eine große Zahl von Gemälden des polnischen Malers Maurice Rinkowski, von dem große Bilder im Luxemburg und in der Eremitage hängen. Er ist der Maler der russischen Flüchtlings, des Programms, der stammen Qual des Ghetto. Am eindringlichsten sein Monumentalgemälde „Rach dem Programm“, lähmend schwer in der ergriffenen Traurigkeit, mit der Entsetzen und Schmerz auf den Gesichtern der Frauen, Kinder und Greise stehen. Zuweisen geht es hart am Konventionellen vorbei, aber die unbeschreibliche Innigkeit, mit der Rinkowski die Psychologie bringt, ist lebendige Kunst von unerhörter Gewalt.

Neue Bücher

Besprechung einzelner Werke nach Wohnort ihrer Bedeutung und des zu Verfügung lebenden Raumes vorbehalten.
 Deutsche Gesellschaft für Christliche Kunst, München: 25. Jahresmappe 1927.
 Volkshund für deutsche Kriegsgräberfürsorge: Deutscher Volkstrauerlag.
 Röske „Mozart auf seiner Reise nach Prag“. Ausgabe d. Deutschen Buchgewerbe Berlin.
 „Vergleichsordnung“ Verlag G. Brögel und Sohn, Ansbach.
 Charles de Coker „Toll Wespel“, Ausgabe Eugen Diederichs, Jena.
 Vob. Statist. Landesamt „Die Landwirtschaft in Baden“. Bad. Kommunalverlag.
 Führer durch Erlurt. 2. Auflage. Herausgegeben vom Erlurter Verkehrsverein.
 Oelmuß von Wotensay „Arakura und Buddha“, Verlag Deutsche Buchgewerbe Berlin.
 Golin Hof. „Die erwachende Epilog“, Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig.
 Julius Vob. „Agnes Sofma“, Riels Kampmann Verlag, Heidelberg.

Die Entwicklung schritt nun rasch vorwärts und führte insbesondere zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch dazu, daß die Städte den überaktiven Leben tretenden Schreibern, Kleingartenvereinen usw. Gelände zur Verfügung stellten. So hat auch die Stadt Mannheim erstmals im Jahre 1904 Kleingartengelände zur Verfügung gestellt und zwar an zwei Stellen, nämlich einmal im Kleingarten südlich des Viehhofstraßen und ferner im zweiten Sandweg südlich des Iracklischen Friedhofs. Das sind die Anfänge der Mannheimer Kleingartenbewegung. Wie sich diese Bewegung weiter entwickelt hat und wie sie insbesondere nach dem Kriege zu einer Erscheinung von beachtlicher volkswirtschaftlicher und sozialer Bedeutung geworden ist, brauche ich Ihnen nicht darzustellen. Den besten Beweis dieser Entwicklung wird die heutige Ausstellung erbringen. Nicht Worte, sondern die Taten werden es zeigen, was Mannheimer Kleingärtner und Mannheimer Gartenbauvereine leisten können.

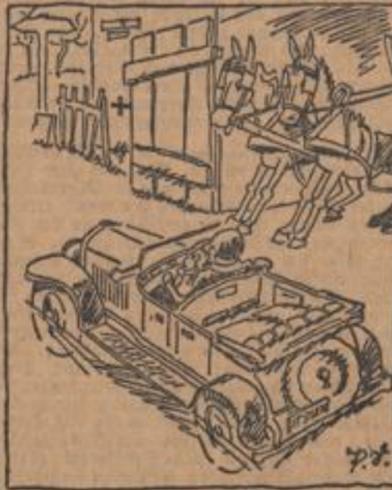
Ehe ich die Ausstellung eröffne, sei es mir vergönnt, namens der Stadtverwaltung den Dank und die Anerkennung denjenigen auszusprechen, die sich um das Gelingen der Ausstellung Verdienste erworben haben. Dies sind vor allem die zehn Mannheimer Kleingartenvereine sowie der Ludwigshafener Verein mit ihren Leitern. Ich muß es mir versagen, die Namen der einzelnen Herren, die als Mitglieder des Hauptauschusses der Ausstellung die großen Vorbereitungen getroffen haben, zu nennen und möchte nur ganz besonders den Vorsitzenden und Leiter des Hauptauschusses, Herrn Hauptlehrer Lauppe erwähnen. Er und seine Mitarbeiter haben mit unermüdlichem Fleiße und in treuer Hingebung an die Sache oft mit nicht geringen Schwierigkeiten alles getan, um die Ausstellung zu Wege zu bringen und ihr ein würdiges Kleid zu geben. Der Dank der Stadt ist Ihnen gewiß. Hiermit eröffne ich im Namen der Stadt Mannheim die Ausstellung des Ortsverbandes Mannheimer Kleingarten- und Gartenbauvereine. (Lebhafter Beifall.)

Hauptlehrer Lauppe dankte für die anerkennenden Worte des höchsten Vertreters, um dann noch in Kürze auf die numerische Stärke der Organisationen hinzuweisen, die die Ausstellung geschaffen haben. Der Redner dankte noch den Sponsoren der Exponate, um die sich die Aussteller nicht herumzurren sollten, denn der höchste Preis sei die Anerkennung der Dankschuldigen. (Lebhafter Beifall.)

Unter Führung der Ausstellungsleiter wurde nunmehr ein Rundgang angetreten, bei dem Uebereinstimmung darüber herrschte, daß die hochspannendsten Erwartungen übertroffen worden sind. Richard Schönfelder.

Auch eine wissenschaftliche Abteilung ist vertreten. Es wird hier an Hand von Tabellen der erbliche Wert des Kleingartens vor Augen geführt. Die man inmitten der Großstadt mit ihren Mietkellern, Stockwerken und basillendurchwühlten Straßenhandwerk ein kleines Paradies schaffen kann, einen Gefühlsbrannen für den Arbeitermann nach des Tages Loh und Mühe. Wie hoch einzuschätzen ist es, daß dies alles der einfache Mann, der tagsüber am Schraubstock einer Fabrik steht oder über seine Bücher gebeugt ist, aus der Mutter Natur, schick mit Lust und Liebe herausgezogen hat, um soziale seine soziale Lage zu verbessern. Darin liegt der erbliche Wert dieser Ausstellung, die in ihrem Gesamteindruck an die prächtigen Darbietungen der großen Gartenbauausstellung des Jubiläumjahres 1907 erinnert. Lia Hornung.

Merkworte zur Verkehrserziehung.



Vor Verlassen der Ausfahrt überzeuge Dich, ob die Straße frei ist.

- * Ernann wurde Musiklehrer Candidat Franz Grammer an der Realschule in Heidelberg zum Musiklehrer bestellt.
- * Schwere Stürze. Eine 43 Jahre alte Bregelverkäuferin kam gestern auf der Breitenstraße auf dem Gehweg vor J 1 dadurch zu Fall, daß ein junger Mann gegen sie rannte. Die Frau erlitt einen Bruch des rechten Oberarmes. Ein 6 Jahre alter Junge, der am Neckarufer Uebergang von einem mit übermäßiger Geschwindigkeit fahrenden Kraftfahrer angefahren wurde, erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels. Die Verunglückten wurden ins städtische Krankenhaus verbracht.
- * In den Straßenrampen gefahren ist heute vormittag der Postwagen einer Mannheimer Firma auf dem Umleitungsweg Rhein-Schwaben. Infolge des weichen Bodens sank der schwerbeladene Wagen bis an die Räder ein. Nach langer mühsamer Arbeit gelang es endlich, den Postwagen wieder flott zu machen. Der Unfall geschah dadurch, daß der Umleitungsweg als Verkehrsstraße viel zu schmal ist.
- * Ein Zusammenstoß zwischen zwei Motorradfahrern ereignete sich heute nachmittags an der Ecke des Kanalarms und Schwabingerstraße. Die Schuld an der Karambolage trifft den einen Motorradfahrer, der an dieser Kreuzung zu spätem Signal gab. Ein Motorrad wurde leicht beschädigt.
- * Autounfall. In der vergangenen Nacht fuhr auf der Seidenheimer-Anlage in der Nähe des städtischen Schlacht- und Viehhofs ein Personenkraftwagen gegen einen Baum. Durch Glasplitter wurde der Fahrer an der Hand leicht verletzt. Der Kraftwagen wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Marktbericht

Wenigstens hat es heute nicht geregnet; man wird so froh sein, um festzustellen, was für Wetter die ganze Zeit war; ganz klar haben die Sonne so roten Früchte aus, und auch das Wochenende scheint ihnen die nötige Wärme nicht wiederzugeben. Kein Wunder, wenn bei dieser Gesamtlage das ganze Marktschaffen etwas abbläst. Man hatte heute nicht so viel angebracht wie am Donnerstag, und trotzdem genügte man der Nachfrage, weil der Verkauf nicht besonders gut war. Beim Obst bekommen Birnen und Trauben die Oberhand, die steigenden Preise der Apfelsinen zeigen bereits, daß es in diesem Bereich nicht mehr viel neues zu erwarten gibt, obwohl die Zufuhr noch nicht merklich nachgelassen hat. Pfirsiche gab es in kleinen Mengen, aber besonders großen Exemplaren. Der Gemüsesaarten des Marktes schließt immer noch seinen Segen an grünen Bohnen an, und auch die Einmachgurken erinnern daran, daß sie an der Zeit sind, obwohl man sonst nicht mehr viel davon verkauft. Wirsing, Blumenkohl, Rot- und Weißkraut bilden ein abwechslungsreiches Quartett. Pilze gibt es selbstverständlich in hinreichender Anzahl. Außerordentlich zahlreich war heute das Geflügel vertreten, während das geschlachtete Geflügel und die Fischhände Gabe zeigten. Nach besonderen Ueberraschungen schante man sich vergebens um; denn daß es schon empfindlich herbstet, ist leider keine Ueberraschung mehr. Die Preise verstehen sich nach den Feststellungen des Städt. Nachrichtenamts, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig je Pfund: Neue Kartoffeln 5-6, Wirsing 12-15, Weißkraut 8-10, Rotkraut 15-18, Grüne Erbsen 25-30, Grüne Bohnen 12-25, Blumenkohl Stück 20-25, Karotten Hohl 6-8, Gelbe Rüben 7-10, Rote Rüben 10-12, Spinat 25-30, Zwiebeln 10, Knoblauch Stück 4-10, Rauh Stück 10-12, Kopfsalat Stück 5-15, Endivienalat Stück 5-15, Salatgurken Stück 5-8, Einmachgurken 100 Stück 200-300, Kohlraben Stück 5-8, Ragnold 10-15, Meißel Stück 10-15, Meerrettich Stück 5-10 bis 60, Suppengrün Hohl 7-10, Petersille Hohl 5-10, Sellerie Stück 15-40, Tomaten 25-30, Pfefferling 25-55, Steinpilze 80, Kesself 15-30, Birnen 15-40, Trauben 55-65, Zwetschgen 15-30, Brombeeren 40, Johannisbeeren 35, Pfirsiche 45-75, Bananen Stück 10-18, Zitronen 5-12, Saffranbutter 200-240, Landbutter 180-190, Weiser Käse 15-60, Honig mit Glas 150-190, Eier Stück 9-17, Kase 180-185, Wachsen 120, Korpen 190, Kallisch 120, Kaffeebohnen 50-60, Schellfische 40-80, Goldbarsch 60, Grüne Dering 45, Hahn lebend Stück 150-250, geschlachtete Stück 150-250, Huhn lebend Stück 200-350, geschlachtete Stück 200-350, Enten geschlachtete Stück 450-800, Tauben geschlachtete Stück 80-140, Gänse geschlachtete Stück 1000-1700, Rindfleisch 120-180, Rindfleisch 70, Schweinefleisch 120, Kalbfleisch 130-140, Gefrierfleisch 70, Reb-Hagout 60-100, Reb-Bug 150, Reb-Rüben und -Reule 200 bis 250.

- * Der ungeschickte Kinderwagen. Gestern Abend fuhr ein kleinerer Wagen einen Kinderwagen über die Straße vor L 3. Der Wagen kippte durch das schnelle Fahren um. Das darinliegende Kind fiel heraus, schrie fürchterlich, hatte aber scheinbar keine Verletzungen davongetragen, da es auf die Wagendeckel fiel. Ein des Weges kommender Radfahrer, der einen größeren Unfall vermeiden wollte, sprang von seinem Rade ab und verneigte sich dabei das linke Bein so sehr, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Es sollten doch wirklich solche kleine Kinder zur Aufsicht eines jährigen Kindes nicht verwendet werden.
- * Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem mit Dachblegen beladenen Kraftwagen der Wieslocher Tonwerke und einem Straßenbahnwagen ereignete sich heute vormittag Ecke Bürgermeister Fuß- und Mittelstraße. Der Anstoß war derart heftig, daß der Straßenbahnwagen aus den Schienen geworfen wurde. Der Kraftwagen mußte durch die um 8,45 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr abgeschleppt werden. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Schaden beträgt einige hundert Mark.
- * Ausgerutscht. Ein 60 Jahre alter Maurer rutschte gestern auf der Straße zwischen T und U auf einer Bananenschale aus. Der Mann, der einen Unterarm am linken Knie davontrug, wurde ins städtische Krankenhaus aufgenommen.

Städtische Nachrichten

Die Kleingartenkunst auf der Rennbahn

Blumen, Blumen und wieder Blumen — das ist die Devise auf der Rennbahn. Es ist eine Lust, von Halle zu Halle zu wandern und all die schönen Erzeugnisse der Kleingärtner zu sehen. Wie viel Sorgfalt und Mühe wurde verwendet, wie mancher hat jahrelang an einer Pflanze gearbeitet, um sie als besonders Exemplar zur Ausstellung zu bringen. Da liegen nun die Erzeugnisse des Gartens von den einfachsten Gewürzkräutern bis zum schwerelichen Rosenblütenkohl, da ist Johannisbeere, Brombeere und Haselbeere, ja sogar ein Derronsiedler-Traubenweinstock, einsetztler und gefaselt, prangt als Schmuckstück. Ein Kleingarten in miniature mit Gartenhaus, Pumpe und Wasserlauf, umrahmt von prächtigen Gartenpflanzen, Krokusblümen und der seltenen Wunderblume. Da sind Doblitz in solcher Farbenpracht und Kleingartenkunst, wie „Prinz Karmel“, die lustige „Schönenfelder“, der weiche „Weltfrieden“, neben dem tiefroten „Gehimmelt“, „Mutterliebe“ und „Aß mich“ und wie sie alle heißen. Es prägen Rosen und Gladiolen inmitten spärlichem Sommerflox, daß das Herz sich weitet, besonders wenn man beobachtet, mit welcher heimlicher Freude der Eine, mit ausdauerndem Stolz der Andere all die Erzeugnisse seines Gartens zur Geltung zu bringen weiß. Mancher Dekorateur könnte da vom schönsten Kleingärtner lernen, wie man die einfachen Dinge mit künstlerischem Geschmac zur Sonderstellung demmt.

Glaube an dein Glück!

Novelle von Friedrich Schredt

Den „Namennden Freischwela“ — der Name besagte es ja schon — hatten die Bogen der Zeit am stärksten gepackt. Als „Kri der Nauchschwela“, bald nach jedem Frühlingstauwund allzu früh das Heißliche segnen mußte, hielt seiner ihm eine für damalige Zeit ob ihrer Schönheit kühnen erregende Gräberde, die ihn vorläufig auf die schwarze Erde brachte. Denn das Singen verdünnter Pieder, das Darbieten von Aufzügen gegenüber politisch höchst angelegener Professoren und überhaupt jede Propagandastärke für freihellische Ideen war ein gefährliches Spiel, dem sich die Schwelgen gar zu gerne hingaben. Wer für freiere Verfassungen und einheitliche Organisation Deutschlands schwärmte, wurde als Demagoge eingestuft und soweit die kleineren Staaten wie Baden bereits konstitutionellere Verfassungen eingeführt hatten, wurde von Deisterreich und Preußen ein Druck ausgeübt, es durften keine Kommunalreden veröffentlicht werden und ohne Zensurverlaßnis überhaupt nichts gedruckt werden. Der Senor war somit der unbedingte Hüter des Geistes.

Kein Wunder, wenn Sangschwela die Sature zu Hilfe genommen hätte, um seinem Drogen Lust zu machen. Die höheren Klassen der Gesellschaft trugen diese Regiment — Sotem Wetternis — nur mit Unmut, der bei den begeisterten Freunden eines freien Staatswesens zur peinlichsten Erbitterung empornen.

Sangschwela hatte sich allerdings mit Rücksicht auf seine Braut, der er seine Seele doch noch lieber widmete als all diesen politischen Dingen, so sehr er auch Interesse für sie hatte, mehr Zurückhaltung anfertigt und sich wenigstens nicht aktiv daran beteiligt.

Aber auch der Rinnediend nahm sein Ende, die schöne Zeit der Hochschule mußte der stillen Zurückgezogenheit im eiterlichen Heime zu Karlsruhe weichen, damit sich Sangschwela auf Examen vorbereiten konnte.

Wie schwer ihm der Abschied von der Braut geworden, mit der er in den letzten Semestern so überaus glückliche Stunden verleben durfte, kann nur der ermessen, der die treuen blauen Augen, das ruhige Gesichtchen, die lebenswürdige Einfachheit und das ursprüngliche, anspruchslose, natürliche Wesen liebt hat.

Ein weites Meer der Dede hatte Sangschwela jetzt zu durchschwimmen, um wieder an dem lieblichen Ufer zu landen, wo der Tempel seiner Liebe anging. Die Göttin der Gerechtigkeit, die ihn trotz bitterster Gefesseltücher und noch ungeschiedigeren Kommentaren nicht so leicht in ihre Arme fassen läßt, stellte ihm vor ein harte Aufgabe. Nicht als ob sein scharfer Verstand dieser nicht gewachsen gewesen wäre, aber das trostlose Studium der Jurisprudenz entsprach eben gar wenig seinen Neigungen. Wie konnte es auch für Sangschwela politische Notur ein guter Nährboden sein! Er war von allen schönen Künsten, nie aber von der ledernen Jurisprudenz erbaud, die ihm kein Broterwerb bringen sollte. Nur mit äußerster Energie, die ihm seine Liebe einflößte und die Richtung vor dem Wunsch seiner Eltern, durfte er hoffen, seiner Aufgabe Herr zu werden.

Insofern hatte es so etwas Gutes für sich, daß er von seiner Geliebten getrennt leben mußte. Die Trennung hielt beide auch in dauernder Spannung, die ihre gegenseitige Liebe in ewig frischem Reize belebte und verjüngte. Aber er sah sie doch; als er ihren Mund küssen durfte, war ihm die schmutzige Straße ein grünes Land, jetzt da er allein war, fühlte er sich unter den schönsten Blumen wandelnd in der Blüte. Die süße Liebe Gewohnheit des gegenseitigen in die Augen schauen so plötzlich abgedröden, empfanden beide Teile bitter. Und doch, war ihr früheres Leben kein Träumen, kein Spielchen? Fühlten sie nicht jetzt erst, daß sie lebten, was es nicht ein Erwagen zum Selbstbewußtsein?

Des Menschen Glück ist der Zweck seines Daseins, ohne Glück bietet es keinen Reiz. Liebe aber ist Glück, und an Meles Glück glaubte Sangschwela. Er wußte, durch tunige Rufe wird das kalte Erdenleben lebendig und reich.

Diese Wirklichkeit aber konnte jetzt kein Falschen nach allen Schäden der Erinnerung erleben. Sie mußten es sich gefallen lassen, statt miteinander zu reden, eine Waise Hände in Bewegung zu setzen, bis ein sticher Gedanke in die rechten Hände gelangte.

So war es auch begreiflich, daß Sangschwela seine Braut in der ersten Zeit öfters wieder aufsuchte; denn die Tage des Zusammenseins, je seltener sie wurden, waren heiliger, darin jede Sekunde ein Fest ist. Die Gewitter blühten wieder auf wie Blumen unterm Schnee, ein warmer Strahl der Liebe schmelzt ihn weg, und die Blume leuchtet, still — glänzlich.

Schließlich aber war die Examenzeit in greifbare Nähe gerückt, da durfte Sangschwela sich keine Vertrennungen, die Tage und mehr in Anspruch nehmen, mehr gönnen, die Besuche bei der Braut würden lange Unterredungen ersparen. Auch Vieschen konnte sich nur schwer in das Getrenntsein von ihrem Geliebten erlösen.

Sie hatte zwar zu Hause durch die Pflege ihrer Tanten wertvolle Arbeit genug; denn die beiden Tanten, bei denen sie wohnte, waren lebend. Aus diesem Grunde hatten sie auch Vieschen, deren Eltern im Rheintal wohnten, ins Haus genommen.

Die beiden Tanten bewohnten ein eigenes zweistöckiges Haus. Dieses zweistöckige Haus, das Vieschens zweite Heimat geworden war, grenzte mit Hof und Garten auf der linken Seite an ein herrschaftliches Anwesen, welches einen berühmten Heidelberger Gelehrten beherbergte und zu eigen war. Auch das Nachbarhaus war zweistöckig und hatte den Anblick auf den kunstvoll angelegten Garten, dessen Buchsbaumrängen der wohlgepflegten Beete den dieser Pflanze elementarischen Duft aus in Vieschens beschiedenen Garten hinüberliefte. Obwohl die wenigen Obstbäume die Grenze der beiden Anwesen etwas verwischten, so wurde doch das Grenzverhältnis möglichst eingehalten und erst mit den Jahren loderte die gemeinschaftliche Erde dieses Bestreben, und so gab die Natur Anlaß zu einer dauernden Freundschaft. Den beiden Tanten, mit denen Vieschen nun schon mehrere Jahre zusammenlebte, war dieses Verhältnis sehr erwünscht; sie konnten sich mit ihren geschäftlichen Anliegen den so sicheren Rat des gelehrten Nachbarn einholen, was oft in ihren wenn auch einfachen Räten Verablung bot.

Der herrliche Blick auf die Schloßruine machte die Lage der beiden Häuser an einer einsamen und beschaulichen Stelle.

Aber so schön auch Vieschens Verhältnis zu den Tanten immer gewesen sein mochte, ihre Dergewandtheiten konnte sie doch nicht so recht mit ihnen besprechen; sie hatten als ältere Jungfrauen doch oft gar zu familiäre Ansichten. Vieschen wußte sich aber zu helfen, indem sie derartige Gedanken auf Spaziergängen mit ihrer Freundin Venden, einem gleichaltrigen Mädchen, austauschte, die sie besser verstand. Venden besah ihr volles Vertrauen; denn sie fand in ihr ein genußverwandtes, treues, belieres Herz. Auch wußte Venden das Interesse ihrer Freundin für alles zu schätzen und jeden Genuß zu erweitem.

„Hör einmal, Venden!“ rief Vieschen auf einem solchen Spaziergange, der sie gemeinsam hinauf in den Schloßgarten führte, freudbedrängend aus: „Was verheißt du unter Liebe? Meine Tanten sagen, das sei nichts anderes als Mittel zum Zweck späterer Verfertigung, eine eingebildete Idee!“

Venden lächelte laut auf. „Ja kann man mit solchen Leuten über ein derartiges Thema ein vernünftiges Wort reden? Also was meinst du?“ fragte Vieschen wiederholt.

„Was soll ich sagen“, erwiderte Venden nach einiger Ueberlegung. „Liebe ist das Wesentlichste von Dasein. Wenn ich einen Menschen liebe, so muß er mir mehr oder etwas zu sein, wenn ich ihn liebe, also ist Liebe wohl das Gefühl der Dankbarkeit für das, was einem gutes widerfahren ist.“

„Das möchte man unterschreiben“, meinte Vieschen. „Doch Liebe muß noch etwas anderes, Höheres sein.“ fuhr sie fort. „Dado — so nannte sie ihren Geliebten — sagt immer, man solle sein Liebchen küssen und in ihren Armen sitzen, aber nicht fragen, was Liebe sei.“

„Da hat er nicht so unrecht“, versetzte Venden lachend. „Richtig hat er mir aber doch etwas Ausfahrlicheres darüber geschrieben; ich will dir die Stelle des Briefes vorlesen.“

„Ohne Achtung keine Liebe. Als ich dich zu lieben begann, da wußte mir die Kleinheit Deines ganzen Wesens so viel Ehrfurcht als Liebe ein; ich erkannte ausdehnt, daß Dein Geist das Große zu sein und sich auszureichen streben werde. Da bist nicht gelommen, ein oberflächliches Leben zu führen. Aber jetzt man dich an, so wird man unwillkürlich froh nehmen, die Heiterkeit ist dir auf die Stirne geschrieben.“

„Das ist die Gewandtheit des Lebens und der Seele, welche Mann und Weib aneinander festsetzt. Weil aber die Erhaltung dieser Gesundheit der Seele sehr viel von uns selbst abhängt, so wollen wir nichts verüben, und weil die Gesundheit der Seele der Liebe eine weit unentbehrlichere Nahrung gibt als diejenige des Körpers, die der Zeit unterworfen ist, so wollen wir uns gegenseitig immer geistig näher zu bringen suchen. Nichtverheiratete mich nicht, Du weißt, ich habe Geschwamkeit beim Weibe, wenn sie die Stelle der Widmung einnehmen will. Aber doch Du möglichst mit mir sympathisierst, darauf lege ich Gewicht; denn daß das Weib nicht die reine Damsbällerin des Mannes werde, die Ehe also ein Anstöß der Vanevelle, dies ist ja dein und mein Glaubensbekenntnis.“

„Sehr gut“, warf Venden ein. „Da sieht man, daß dein Geliebter ein sehr vernünftiger und gebildeter Mann ist, der die schon die richtigen Wege weilen wird; folge ihm getreu.“

Wahltag. Ein hochverdienter, pflichtgetreuer Beamter der inneren badischen Staatsverwaltung, Gehelmer Beauftragter Karl Meyer von Mannheim, der eben erst aus dem ihm so lieb gewordenen Beran des Schwarzwaldes, wo er Erholung suchte und aufsehend auch fand, heimgekehrt war, ist am verflochtenen Dienstag völlig unerwartet einem Herzschlag im 67. Lebensjahre erlegen. Viele Jahre war der Beran als Amtsvorstand in den Bezirken Bonndorf, Wolfach und Bahl tätig. Er hat es durch sein aufrichtiges und teilhaftiges Wesen verstanden, sich allwärts Vertrauen, Hochachtung und Verehrung im vollsten Maße zu erwerben. Im Jahre 1918 wurde er als Direktor an die Spitze des badischen Oberversicherungsamtes, und späterhin noch des Militärversicherungsausschusses berufen, wo er reichliche Gelegenheit fand, seine umfassenden Kenntnisse und Erfahrungen nutzbringend zu verwerthen zu können, bis er vor wenigen Jahren in den Ruhestand trat. Was an dem Delmarangehen verhängnisvoll war, wurde freilich vormittags im heiligen Krematorium dem Feuer übergeben. Sein Geist lebt bei seinen Hinterbliebenen und seinen zahlreichen Freunden fort. Stadtpfarrer Dr. Hoff spendete die kirchlichen Seelenmessen, wobei er in trostlichen, an Herzen gehenden Worten den Lebensgang des Verstorbenen mit einer Gedächtnisrede verknüpfte, von der der müde Wanderer beim Abenddämmerlicht mit innerer Bekräftigung in seine himmlische Heimat zurückkehrt, wo ihm für sein segensvolles irdisches Wirken der reichste Lohn zuteil werden möge. Tief ergriffen und in treuem, dankbarem Gedenken an den lieben Toten, verließ die Trauerverammlung den Friedhof.

Schwerer Autounfall. Gestern Abend wurden in der Frankfurterstraße zwischen Ludwigshafen und Oggersheim zwei Radfahrer, die in Richtung Ludwigshafen fuhren, von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenauto, das ihn umfahrend eine kurze Strecke schleppte. Es wurde ihm dabei die Haut des Hinterrumpfes erheblich abgeschürft. Mit dem Auto brachte man ihn zum Arzt, der ihm einen Verband anlegte. Später konnte er mit einem Kraftwagen nach Hause gebracht werden.

Veranstaltungen

Beginn der neuen Spielzeit im Nationaltheater und Reuen Theater. Im Nationaltheater wird das neue Spieljahr am Sonntag, den 4. September, mit einer Neuinszenierung von Richard Strauss Oper: „Der Rosenkavalier“ eröffnet. Das Schauspiel bereitet zum Gedächtnis von Clara von Kleins 100. Geburtstag eine Aufführung seiner Dichtung „Amphitryon“ (in neuer Inszenierung und neuer Inszenierung) für Sonntag, den 8. September, vor. Fernerhin wird die romantisch-fantastische Oper „König für einen Tag“ von Adolphe Adam am Dienstag, den 6. September, zum ersten Male gegeben. — Im Reuen Theater findet am Sonntag, den 4. September, die Eröffnung des Lustspiels „Mrs. Cheneys Ende“ von Constance-Berth statt.

Aus dem Lande

Redargemünd, 26. Aug. Ein Geschäftsfreisender aus Sandhausen wollte gestern Abend auf die in Fahrt befindliche elektrische aufspringen. Dabei überfah er ein im gleichen Moment von Heidelberg kommendes Personenauto, das ihn umfahrend eine kurze Strecke schleppte. Es wurde ihm dabei die Haut des Hinterrumpfes erheblich abgeschürft. Mit dem Auto brachte man ihn zum Arzt, der ihm einen Verband anlegte. Später konnte er mit einem Kraftwagen nach Hause gebracht werden.

Malsch, 26. Aug. Am Freitag voriger Woche kehrte der Geistliche Pat. Mayer von Priescherezzellen mit einer letzten Willensverfügung zurück, die sich rasch verschlimmerte, sodass er sich am Samstag früh einer Operation unterziehen musste, die aber glücklicherweise verlief. Sein Zustand verbesserte sich jedoch wieder, und heute früh ist er gestorben. Georg Mayer ist am 28. September 1870 in Mannheim geboren. Nach Beendigung seiner Studienzeit kam er als Priester an die Kathol. Pfarverwaltung in Karlsruhe, wo er später Kaplan wurde. Seine seelsorgerliche Tätigkeit führte ihn nach Untermetzingen und Böhrnbach. Im Dez. 1910 wurde er zum Stadtpfarrer in Malsch ernannt. Neben seinem Amt als Pfarrer war er auch noch Rämmerer des Kapitals Gernsbach und erzbischöflicher Schulinspektor. Bei der Hundertjahrfeier der Erzbischöflichen Freiburg wurde er in Anerkennung seiner Verdienste zum Geistlichen Rat ernannt.

Wroch, 26. Aug. Der Wagner-Fahrer, der am Donnerstag mittags auf dem Bahndamm in Schoßheim den schweren Unfall erlitt, ist heute noch seinen Verletzungen erliegen.

Gerichtszeitung

Das Liebesdrama auf der Hardenburg vor dem Landauer Militärgericht

Landau, 26. August. Der 17 Jahre alte Schuhmacher Rudolf Gwert ist aus Frankenthal unter Verstoß dieses Frühjahr ein Liebesdrama mit einem 14 Jahre alten Mädchen. Die Eltern des Mädchens waren mit dem Verhältnis nicht einverstanden und als dieses sich von Gwert trennen wollte, entbanden heftige Anfechtungen. Kurz entschlossen kaufte sich Gwert in einer Würzburger Waffenhandlung einen Revolver mit Munition. Acht Tage später unternahm er mit dem Mädchen einen längeren Ausflug, wobei er den Revolver mitnahm. Auf der Hardenburg will Gwert wieder einen Disput mit seiner Geliebten gehabt haben, im Verlauf dessen er sie niederknallte und dann einen Selbstmordversuch verübte. Das Mädchen hat 6 Tage darauf, Gwert kam wieder heil davon und befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft in Frankenthal. Vor dem würzburger Militärpolizeigericht Landau hatte er sich wegen verdorbenen Wessensbesitzes (Ord. 11) zu verantworten. Der Militärstaatsanwalt wies auf die Gefährlichkeit einer Waffe in den Händen jugendlicher Verbrechernaturen hin und verlangte strenge Verurteilung. Das Urteil lautete auf 20 Tage Gefängnis.

Wegen verdorbenen Wessensbesitzes erhielten außerdem H. J. aus Ludwigshafen 25 M. Geldstrafe und der Tagelöhner R. J. aus Hagenbach 12 Tage Gefängnis.

Nochmals die Trommeln und Pfeifen

Landau, 26. August. Der Gewerkschaftssekretär Heinrich Willenberger aus Kammerslautern war vor dem französischen Militärgericht angeklagt wegen Uebertretung des von der Rheinlandkommission erlassenen Verbotes des Trommelns und Pfeifens im besetzten Gebiet. Anlässlich des am 24. Juli festgesetzten Reichsbannertages in Kammerslautern besaßen sich im Festsaal 6 Pfeifer und Trommler eines Saarvereins, Willenberger als der verantwortliche Leiter erhielt eine Geldstrafe von 1 Mark. — Aus dem gleichen Grunde wurde der Wirt Philipp Wolf aus Hohenheim, der Vorsitzende des Arbeiterportvereins Hohenheim, zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt, weil sein Verein bei einem Sportfest in Frankenthal eine Trommler- und Pfeifervorstellung mit sich führte.

Wegen Unterschlagung verurteilt.

Der jetzt in Untersuchungshaft befindliche Metzger Georg Schmitt, der im vorigen Monat in Speyer bei Metzgermeister Schulz nach einem größeren Händelverkauf ausfuhrte und das Diebesgut mit einem gleichfalls geflochtenen Metzgerkarren in den Schifferstadter Wald verschleppte, fand vor dem Amtsgericht Speyer wegen Unterschlagung. Er gestand die dem Metzger Welsch gehörige Schlächterei in Schifferstadt und verkaufte eines Tages einen in dieser Schlächterei befindlichen Motor an einen Speyerer Mechaniker. Weil er den dabei erzielten Kaufpreis unterschlagen hat, verurteilte ihn das Gericht zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe. Wegen Unterschlagung von Holz und Kohlen wurde er wegen Mangel hinreichender Beweise freigesprochen.

Sportliche Rundschau

Fußball

Die morgigen Fußballwettkämpfe

Am vorigen Sonntag hat bereits einer der Hauptkämpfe — Phönix Ludwigshafen — eine unvorhergesehene Punktverluste erlitten. Wer wird der Nächste sein? Die Vorkämpfer des morgigen Tages können leicht weitere Ueberraschungen bringen. Im Treffen Phönix Mannheim — S. i. M. Mannheim werden sich die Mannschaften die Punkte zwar nicht entgehen lassen, wenn auch der Platz an der Uhländerschule schon oft dem S. i. M. zum Verhängnis geworden ist. Nach den bisherigen Leistungen des Phönix wird aber die weitere Niederlage unabweislich. Das Spiel ist das offizielle Jubiläumsspiel anlässlich des 25jährigen Jubiläums des S. i. M. Phönix und wird wohl mehr freundlichen Charakter tragen. Dagegen wird das Spiel S. i. M. Sandhausen — Sportverein Waldhof ein harter Kampf erster Ordnung werden. Vor Jahresfrist raubte Sandhausen seinem Ortsnachbar mit einem 3:0-Siege die letzten guten Ausichten. Die es diesmal ansieht, ist schwer vorzusagen, ein knappes Ende wird es auf jeden Fall geben. Phönix Ludwigshafen — Pfalz Ludwigshafen treffen sich erstmals wieder in der Bezirksliga. Der eigene Platz und die Niederlage des Sonntags wird wohl Phönix zu einer Spitzenleistung anspornen, aber die gute Pfalzintermannschaft wird für ähbe Gegenwehr sorgen. 1908 Ludwigshafen kämpft zum ersten Male auf eigenem Platz gegen den S. i. M. Speyer. Durch den hohen Sieg der pfälzischen Hauptstädter werden sich die 1000er aber kaum betreten lassen und sie sollten wohl die zwei Punkte für sich erringen. Das Spiel Germania Friedrischsfeld — 1908 Mannheim bedeutet eine harte Kraftprobe für die Lindenhöfer. Deren Sieg über Phönix Ludwigshafen hat ihr Selbstvertrauen sehr gestärkt und wenn 1908 die Lehren des letzten Aufstiegsjahres beherzigt und sich nicht die Spielweise der Germanen aufdrängen lässt, wäre wohl ein Sieg auch in Friedrischsfeld möglich.

In der Kreisliga beginnen morgen auch die Kreise Unterbaden und Neckar mit den Meisterschaftsspielen. In Unterbaden empfängt Spielvereinigung 1907 Mannheim Alemannia Rheinau und dürfte wohl hearseich bleiben. Amicitia Birmenitz wird der verjüngten Mannschaft des S. i. M. Heidenheim kaum Siegesaussichten lassen. Das Treffen zwischen Va. Weinsheim — Privatliga des S. i. M. Mannheim, die außer Konkurrenz in der Kreisliga mitspielt, ist offen.

Im Vorderpfaßkreis wird Spielg. Mundenheim wohl Union Ludwigshafen bezwingen. Sportfreunde Landau haben gegen 1904 Ludwigshafen einige Aussichten. S. i. M. Oggersheim dürfte Victoria Herzheim schlagen, auch 1914 Oppau wird Victoria Neuhofen halten können. Scherer wird es Arminta Helsingshelm gegen den Keuling Nevidia Ludwigshafen haben um zum Siege zu kommen.

Im Neckarkreis sind folgende Spiele angelegt: Spielg. Oberbach — Va. Eppelheim; Spielg. Pfandstadt — Va. Kirchheim; 1. Sv. 08 Heidelberg — Va. Rohrbach; Victoria Neckarhausen — Va. Neckargemünd.

Radvoel

Deutschland und Frankreich im Radlänckerkampf

Deutschland gewinnt durch Engel und Sawall

Der am Donnerstagabend auf der Pariser Prinsensportbahn erstmalig ausgetragene Radlänckerkampf zwischen Deutschland und Frankreich hat den deutschen Vertretern einen schönen Erfolg gebracht. Unter den annähernd 6000 Radfahrern befanden sich auch drei Vertreter der deutschen Besandtschaft. Der errungene Sieg war nur knapp, denn in der Punktwertung endete das Treffen mit 37:37 Punkten unentschieden. Deutschland gewann aber durch Engel und Sawall zwei Hauptgruppen und wurde so knapper Sieger. Weltmeister Engel war bei den Amateuren natürlich klar überlegen, während bei den Berufslegern Richard und auch Baugour nicht zu schlagen waren. Die entscheidende Leistung war aber die von Walter Sawall im Dauerrennen, wo er Vaillard, Kremer und Brunier hinter sich ließ.

Die Ergebnisse:

Amateurlieger. 1. Lauf: 1. Galmann, 2. Stiefes — 2. Lauf: 1. Engel, 2. Beauftrag. — 2. Lauf: 1. Beauftrag, 2. Stiefes, —

4. Lauf: 1. Engel, 2. Galmann, — 3. Lauf: 1. Engel, 2. Beauftrag, 3. Stiefes, 4. Galmann. — Gesamtergebnis: 1. Engel Deutschland 3 Punkte, 2. Beauftrag-Frankreich 5 Punkte, 3. Galmann-Frankreich 7 Punkte, 4. Stiefes-Deutschland 7 Punkte. Berufsleger. 1. Lauf: 1. Baugour, 2. Stiefes, — 2. Lauf: 1. Richard, 2. Galmann. — 3. Lauf: 1. Baugour, 2. Galmann, 3. Stiefes, 4. Richard. — Gesamtergebnis: 1. Richard-Frankreich 3 P., 2. Baugour-Frankreich 4 P., 3. Stiefes-Deutschland 7 P., 4. Galmann-Deutschland 3 Punkte. Dauerlieger. 1. Lauf 1 Kilometer: 1. Sawall 5:54 Min., Kremer 5:56 Min., Brunier 5:57 Min., Vaillard 5:58 Min., Engel 5:59 Min., 2. Lauf 2 Kilometer: 1. Vaillard 17:04 Min., 2. Sawall 17:05 Min., 3. Brunier 17:06 Min., 4. Kremer 17:07 Min., 5. Engel 17:08 Min., 6. Engel 17:09 Min., 7. Engel 17:10 Min., 8. Engel 17:11 Min., 9. Engel 17:12 Min., 10. Engel 17:13 Min., 11. Engel 17:14 Min., 12. Engel 17:15 Min., 13. Engel 17:16 Min., 14. Engel 17:17 Min., 15. Engel 17:18 Min., 16. Engel 17:19 Min., 17. Engel 17:20 Min., 18. Engel 17:21 Min., 19. Engel 17:22 Min., 20. Engel 17:23 Min., 21. Engel 17:24 Min., 22. Engel 17:25 Min., 23. Engel 17:26 Min., 24. Engel 17:27 Min., 25. Engel 17:28 Min., 26. Engel 17:29 Min., 27. Engel 17:30 Min., 28. Engel 17:31 Min., 29. Engel 17:32 Min., 30. Engel 17:33 Min., 31. Engel 17:34 Min., 32. Engel 17:35 Min., 33. Engel 17:36 Min., 34. Engel 17:37 Min., 35. Engel 17:38 Min., 36. Engel 17:39 Min., 37. Engel 17:40 Min., 38. Engel 17:41 Min., 39. Engel 17:42 Min., 40. Engel 17:43 Min., 41. Engel 17:44 Min., 42. Engel 17:45 Min., 43. Engel 17:46 Min., 44. Engel 17:47 Min., 45. Engel 17:48 Min., 46. Engel 17:49 Min., 47. Engel 17:50 Min., 48. Engel 17:51 Min., 49. Engel 17:52 Min., 50. Engel 17:53 Min., 51. Engel 17:54 Min., 52. Engel 17:55 Min., 53. Engel 17:56 Min., 54. Engel 17:57 Min., 55. Engel 17:58 Min., 56. Engel 17:59 Min., 57. Engel 18:00 Min., 58. Engel 18:01 Min., 59. Engel 18:02 Min., 60. Engel 18:03 Min., 61. Engel 18:04 Min., 62. Engel 18:05 Min., 63. Engel 18:06 Min., 64. Engel 18:07 Min., 65. Engel 18:08 Min., 66. Engel 18:09 Min., 67. Engel 18:10 Min., 68. Engel 18:11 Min., 69. Engel 18:12 Min., 70. Engel 18:13 Min., 71. Engel 18:14 Min., 72. Engel 18:15 Min., 73. Engel 18:16 Min., 74. Engel 18:17 Min., 75. Engel 18:18 Min., 76. Engel 18:19 Min., 77. Engel 18:20 Min., 78. Engel 18:21 Min., 79. Engel 18:22 Min., 80. Engel 18:23 Min., 81. Engel 18:24 Min., 82. Engel 18:25 Min., 83. Engel 18:26 Min., 84. Engel 18:27 Min., 85. Engel 18:28 Min., 86. Engel 18:29 Min., 87. Engel 18:30 Min., 88. Engel 18:31 Min., 89. Engel 18:32 Min., 90. Engel 18:33 Min., 91. Engel 18:34 Min., 92. Engel 18:35 Min., 93. Engel 18:36 Min., 94. Engel 18:37 Min., 95. Engel 18:38 Min., 96. Engel 18:39 Min., 97. Engel 18:40 Min., 98. Engel 18:41 Min., 99. Engel 18:42 Min., 100. Engel 18:43 Min., 101. Engel 18:44 Min., 102. Engel 18:45 Min., 103. Engel 18:46 Min., 104. Engel 18:47 Min., 105. Engel 18:48 Min., 106. Engel 18:49 Min., 107. Engel 18:50 Min., 108. Engel 18:51 Min., 109. Engel 18:52 Min., 110. Engel 18:53 Min., 111. Engel 18:54 Min., 112. Engel 18:55 Min., 113. Engel 18:56 Min., 114. Engel 18:57 Min., 115. Engel 18:58 Min., 116. Engel 18:59 Min., 117. Engel 19:00 Min., 118. Engel 19:01 Min., 119. Engel 19:02 Min., 120. Engel 19:03 Min., 121. Engel 19:04 Min., 122. Engel 19:05 Min., 123. Engel 19:06 Min., 124. Engel 19:07 Min., 125. Engel 19:08 Min., 126. Engel 19:09 Min., 127. Engel 19:10 Min., 128. Engel 19:11 Min., 129. Engel 19:12 Min., 130. Engel 19:13 Min., 131. Engel 19:14 Min., 132. Engel 19:15 Min., 133. Engel 19:16 Min., 134. Engel 19:17 Min., 135. Engel 19:18 Min., 136. Engel 19:19 Min., 137. Engel 19:20 Min., 138. Engel 19:21 Min., 139. Engel 19:22 Min., 140. Engel 19:23 Min., 141. Engel 19:24 Min., 142. Engel 19:25 Min., 143. Engel 19:26 Min., 144. Engel 19:27 Min., 145. Engel 19:28 Min., 146. Engel 19:29 Min., 147. Engel 19:30 Min., 148. Engel 19:31 Min., 149. Engel 19:32 Min., 150. Engel 19:33 Min., 151. Engel 19:34 Min., 152. Engel 19:35 Min., 153. Engel 19:36 Min., 154. Engel 19:37 Min., 155. Engel 19:38 Min., 156. Engel 19:39 Min., 157. Engel 19:40 Min., 158. Engel 19:41 Min., 159. Engel 19:42 Min., 160. Engel 19:43 Min., 161. Engel 19:44 Min., 162. Engel 19:45 Min., 163. Engel 19:46 Min., 164. Engel 19:47 Min., 165. Engel 19:48 Min., 166. Engel 19:49 Min., 167. Engel 19:50 Min., 168. Engel 19:51 Min., 169. Engel 19:52 Min., 170. Engel 19:53 Min., 171. Engel 19:54 Min., 172. Engel 19:55 Min., 173. Engel 19:56 Min., 174. Engel 19:57 Min., 175. Engel 19:58 Min., 176. Engel 19:59 Min., 177. Engel 20:00 Min., 178. Engel 20:01 Min., 179. Engel 20:02 Min., 180. Engel 20:03 Min., 181. Engel 20:04 Min., 182. Engel 20:05 Min., 183. Engel 20:06 Min., 184. Engel 20:07 Min., 185. Engel 20:08 Min., 186. Engel 20:09 Min., 187. Engel 20:10 Min., 188. Engel 20:11 Min., 189. Engel 20:12 Min., 190. Engel 20:13 Min., 191. Engel 20:14 Min., 192. Engel 20:15 Min., 193. Engel 20:16 Min., 194. Engel 20:17 Min., 195. Engel 20:18 Min., 196. Engel 20:19 Min., 197. Engel 20:20 Min., 198. Engel 20:21 Min., 199. Engel 20:22 Min., 200. Engel 20:23 Min., 201. Engel 20:24 Min., 202. Engel 20:25 Min., 203. Engel 20:26 Min., 204. Engel 20:27 Min., 205. Engel 20:28 Min., 206. Engel 20:29 Min., 207. Engel 20:30 Min., 208. Engel 20:31 Min., 209. Engel 20:32 Min., 210. Engel 20:33 Min., 211. Engel 20:34 Min., 212. Engel 20:35 Min., 213. Engel 20:36 Min., 214. Engel 20:37 Min., 215. Engel 20:38 Min., 216. Engel 20:39 Min., 217. Engel 20:40 Min., 218. Engel 20:41 Min., 219. Engel 20:42 Min., 220. Engel 20:43 Min., 221. Engel 20:44 Min., 222. Engel 20:45 Min., 223. Engel 20:46 Min., 224. Engel 20:47 Min., 225. Engel 20:48 Min., 226. Engel 20:49 Min., 227. Engel 20:50 Min., 228. Engel 20:51 Min., 229. Engel 20:52 Min., 230. Engel 20:53 Min., 231. Engel 20:54 Min., 232. Engel 20:55 Min., 233. Engel 20:56 Min., 234. Engel 20:57 Min., 235. Engel 20:58 Min., 236. Engel 20:59 Min., 237. Engel 21:00 Min., 238. Engel 21:01 Min., 239. Engel 21:02 Min., 240. Engel 21:03 Min., 241. Engel 21:04 Min., 242. Engel 21:05 Min., 243. Engel 21:06 Min., 244. Engel 21:07 Min., 245. Engel 21:08 Min., 246. Engel 21:09 Min., 247. Engel 21:10 Min., 248. Engel 21:11 Min., 249. Engel 21:12 Min., 250. Engel 21:13 Min., 251. Engel 21:14 Min., 252. Engel 21:15 Min., 253. Engel 21:16 Min., 254. Engel 21:17 Min., 255. Engel 21:18 Min., 256. Engel 21:19 Min., 257. Engel 21:20 Min., 258. Engel 21:21 Min., 259. Engel 21:22 Min., 260. Engel 21:23 Min., 261. Engel 21:24 Min., 262. Engel 21:25 Min., 263. Engel 21:26 Min., 264. Engel 21:27 Min., 265. Engel 21:28 Min., 266. Engel 21:29 Min., 267. Engel 21:30 Min., 268. Engel 21:31 Min., 269. Engel 21:32 Min., 270. Engel 21:33 Min., 271. Engel 21:34 Min., 272. Engel 21:35 Min., 273. Engel 21:36 Min., 274. Engel 21:37 Min., 275. Engel 21:38 Min., 276. Engel 21:39 Min., 277. Engel 21:40 Min., 278. Engel 21:41 Min., 279. Engel 21:42 Min., 280. Engel 21:43 Min., 281. Engel 21:44 Min., 282. Engel 21:45 Min., 283. Engel 21:46 Min., 284. Engel 21:47 Min., 285. Engel 21:48 Min., 286. Engel 21:49 Min., 287. Engel 21:50 Min., 288. Engel 21:51 Min., 289. Engel 21:52 Min., 290. Engel 21:53 Min., 291. Engel 21:54 Min., 292. Engel 21:55 Min., 293. Engel 21:56 Min., 294. Engel 21:57 Min., 295. Engel 21:58 Min., 296. Engel 21:59 Min., 300. Engel 22:00 Min., 301. Engel 22:01 Min., 302. Engel 22:02 Min., 303. Engel 22:03 Min., 304. Engel 22:04 Min., 305. Engel 22:05 Min., 306. Engel 22:06 Min., 307. Engel 22:07 Min., 308. Engel 22:08 Min., 309. Engel 22:09 Min., 310. Engel 22:10 Min., 311. Engel 22:11 Min., 312. Engel 22:12 Min., 313. Engel 22:13 Min., 314. Engel 22:14 Min., 315. Engel 22:15 Min., 316. Engel 22:16 Min., 317. Engel 22:17 Min., 318. Engel 22:18 Min., 319. Engel 22:19 Min., 320. Engel 22:20 Min., 321. Engel 22:21 Min., 322. Engel 22:22 Min., 323. Engel 22:23 Min., 324. Engel 22:24 Min., 325. Engel 22:25 Min., 326. Engel 22:26 Min., 327. Engel 22:27 Min., 328. Engel 22:28 Min., 329. Engel 22:29 Min., 330. Engel 22:30 Min., 331. Engel 22:31 Min., 332. Engel 22:32 Min., 333. Engel 22:33 Min., 334. Engel 22:34 Min., 335. Engel 22:35 Min., 336. Engel 22:36 Min., 337. Engel 22:37 Min., 338. Engel 22:38 Min., 339. Engel 22:39 Min., 340. Engel 22:40 Min., 341. Engel 22:41 Min., 342. Engel 22:42 Min., 343. Engel 22:43 Min., 344. Engel 22:44 Min., 345. Engel 22:45 Min., 346. Engel 22:46 Min., 347. Engel 22:47 Min., 348. Engel 22:48 Min., 349. Engel 22:49 Min., 350. Engel 22:50 Min., 351. Engel 22:51 Min., 352. Engel 22:52 Min., 353. Engel 22:53 Min., 354. Engel 22:54 Min., 355. Engel 22:55 Min., 356. Engel 22:56 Min., 357. Engel 22:57 Min., 358. Engel 22:58 Min., 359. Engel 22:59 Min., 360. Engel 23:00 Min., 361. Engel 23:01 Min., 362. Engel 23:02 Min., 363. Engel 23:03 Min., 364. Engel 23:04 Min., 365. Engel 23:05 Min., 366. Engel 23:06 Min., 367. Engel 23:07 Min., 368. Engel 23:08 Min., 369. Engel 23:09 Min., 370. Engel 23:10 Min., 371. Engel 23:11 Min., 372. Engel 23:12 Min., 373. Engel 23:13 Min., 374. Engel 23:14 Min., 375. Engel 23:15 Min., 376. Engel 23:16 Min., 377. Engel 23:17 Min., 378. Engel 23:18 Min., 379. Engel 23:19 Min., 380. Engel 23:20 Min., 381. Engel 23:21 Min., 382. Engel 23:22 Min., 383. Engel 23:23 Min., 384. Engel 23:24 Min., 385. Engel 23:25 Min., 386. Engel 23:26 Min., 387. Engel 23:27 Min., 388. Engel 23:28 Min., 389. Engel 23:29 Min., 390. Engel 23:30 Min., 391. Engel 23:31 Min., 392. Engel 23:32 Min., 393. Engel 23:33 Min., 394. Engel 23:34 Min., 395. Engel 23:35 Min., 396. Engel 23:36 Min., 397. Engel 23:37 Min., 398. Engel 23:38 Min., 399. Engel 23:39 Min., 400. Engel 23:40 Min., 401. Engel 23:41 Min., 402. Engel 23:42 Min., 403. Engel 23:43 Min., 404. Engel 23:44 Min., 405. Engel 23:45 Min., 406. Engel 23:46 Min., 407. Engel 23:47 Min., 408. Engel 23:48 Min., 409. Engel 23:49 Min., 410. Engel 23:50 Min., 411. Engel 23:51 Min., 412. Engel 23:52 Min., 413. Engel 23:53 Min., 414. Engel 23:54 Min., 415. Engel 23:55 Min., 416. Engel 23:56 Min., 417. Engel 23:57 Min., 418. Engel 23:58 Min., 419. Engel 23:59 Min., 420. Engel 24:00 Min., 421. Engel 24:01 Min., 422. Engel 24:02 Min., 423. Engel 24:03 Min., 424. Engel 24:04 Min., 425. Engel 24:05 Min., 426. Engel 24:06 Min., 427. Engel 24:07 Min., 428. Engel 24:08 Min., 429. Engel 24:09 Min., 430. Engel 24:10 Min., 431. Engel 24:11 Min., 432. Engel 24:12 Min., 433. Engel 24:13 Min., 434. Engel 24:14 Min., 435. Engel 24:15 Min., 436. Engel 24:16 Min., 437. Engel 24:17 Min., 438. Engel 24:18 Min., 439. Engel 24:19 Min., 440. Engel 24:20 Min., 441. Engel 24:21 Min., 442. Engel 24:22 Min., 443. Engel 24:23 Min., 444. Engel 24:24 Min., 445. Engel 24:25 Min., 446. Engel 24:26 Min., 447. Engel 24:27 Min., 448. Engel 24:28 Min., 449. Engel 24:29 Min., 450. Engel 24:30 Min., 451. Engel 24:31 Min., 452. Engel 24:32 Min., 453. Engel 24:33 Min., 454. Engel 24:34 Min., 455. Engel 24:35 Min., 456. Engel 24:36 Min., 457. Engel 24:37 Min., 458. Engel 24:38 Min., 459. Engel 24:39 Min., 460. Engel 24:40 Min., 461. Engel 24:41 Min., 462. Engel 24:42 Min., 463. Engel 24:43 Min., 464. Engel 24:44 Min., 465. Engel 24:45 Min., 466. Engel 24:46 Min., 467. Engel 24:47 Min., 468. Engel 24:48 Min., 469. Engel 24:49 Min., 470. Engel 24:50 Min., 471. Engel 24:51 Min., 472. Engel 24:52 Min., 473. Engel 24:53 Min., 474. Engel 24:54 Min., 475. Engel 24:55 Min., 476. Engel 24:56 Min., 477. Engel 24:57 Min., 478. Engel 24:58 Min., 479. Engel 24:59 Min., 480. Engel 25:00 Min., 481. Engel 25:01 Min., 482. Engel 25:02 Min., 483. Engel 25:03 Min., 484. Engel 25:04 Min., 485. Engel 25:05 Min., 486. Engel 25:06 Min., 487. Engel 25:07 Min., 488. Engel 25:08 Min., 489. Engel 25:09 Min., 490. Engel 25:10 Min., 491. Engel 25:11 Min., 492. Engel 25:12 Min., 493. Engel 25:13 Min., 494. Engel 25:14 Min., 495. Engel 25:15 Min., 496. Engel 25:16 Min., 497. Engel 25:17 Min., 498. Engel 25:18 Min., 499. Engel 25:19 Min., 500. Engel 25:20 Min., 501. Engel 25:21 Min., 502. Engel 25:22 Min., 503. Engel 25:23 Min., 504. Engel 25:24 Min., 505. Engel 25:25 Min., 506. Engel 25:26 Min., 507. Engel 25:27 Min., 508. Engel 25:28 Min., 509. Engel 25:29 Min., 510. Engel 25:30 Min., 511. Engel 25:31 Min., 512. Engel 25:32 Min., 513. Engel 25:33 Min., 514. Engel 25:34 Min., 515. Engel 25:35 Min., 516. Engel 25:36 Min., 517. Engel 25:37 Min., 518. Engel 25:38 Min., 519. Engel 25:39 Min., 520. Engel 25:40 Min., 521. Engel 25:41 Min., 522. Engel 25:42 Min., 523. Engel 25:43 Min., 524. Engel 25:44 Min., 525. Engel 25:45 Min., 526. Engel 25:46 Min., 527. Engel 25:47 Min., 528. Engel 25:48 Min., 529. Engel 25:49 Min., 530. Engel 25:50 Min., 531. Engel 25:51 Min., 532. Engel 25:52 Min., 533. Engel 25:53 Min., 534. Engel 25:54 Min., 535. Engel 25:55 Min., 536. Engel 25:56 Min., 537. Engel 25:57 Min., 538. Engel 25:58 Min., 539. Engel 25:59 Min., 540. Engel 26:00 Min., 541. Engel 26:01 Min., 542. Engel 26:02 Min., 543. Engel 26:03 Min., 544. Engel 26:04 Min., 545. Engel 26:05 Min., 546. Engel 26:06 Min., 547. Engel 26:07 Min., 548. Engel 26:08 Min., 549. Engel 26:09 Min., 550. Engel 26:10 Min., 551. Engel 26:11 Min., 552. Engel 26:12 Min., 553. Engel 26:13 Min., 554. Engel 26:14 Min., 555. Engel 26:15 Min., 556. Engel 26:16 Min., 557. Engel 26:17 Min., 558. Engel 26:18 Min., 559. Engel 26:19 Min., 560. Engel 26:20 Min., 561. Engel 26:21 Min., 562. Engel 26:22 Min., 563. Engel 26:23 Min., 564. Engel 26:24 Min., 565. Engel 26:25 Min., 566. Engel 26:26 Min., 567. Engel 26:27 Min., 568. Engel 26:28 Min., 569. Engel 26:29 Min., 570. Engel 26:30 Min., 571. Engel 26:31 Min., 572. Engel 26:32 Min., 573. Engel 26:33 Min., 574. Engel 26:34 Min., 575. Engel 26:35 Min., 576. Engel 26:36 Min., 577. Engel 26:37 Min., 578. Engel 26:38 Min., 579. Engel 2

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Börsenwoche

Herbstmesse und Konjunktur — Verzögerte deutsche Ernte und Arbeitsmarkt — Die Börse im Kreuzfeuer der Spekulation

Die natürlichen Vermittler für den deutschen Handel mit Osteuropa sind die Provinzen Ostpreußen und Schlesien, und darum verdienen die sogenannten Grenzweissen in Königsberg und Breslau besondere Beachtung. Den Reigen der diesjährigen Herbstmessen, auf deren Ausfall im konjunkturellen Sinne mit größter Aufmerksamkeit geschaut wird, hat Königsberg eröffnet. Wenn der Rekordbesuch und das Ergebnis von Königsberg — die volle Erlaubnisberechtigung und besondere Stellung der Ostmesse zur Befriedigung der osteuropäischen, landwirtschaftlichen Bevölkerung wurde erneut erörtert — auch in gleicher Weise bei den anderen Messen und namentlich der morgen beginnenden Leipziger Herbstmesse eintritt, dann kann mit einem befriedigenden Geschäft und im weiteren Sinne mit einem auch in die Wintermonate hinreichenden lebhafteren Beschäftigungsgrad der Wirtschaft gerechnet werden. Bei der Eröffnung der Königsberger Messe hat ein Vertreter der Reichsregierung eine bessere Berücksichtigung der osteuropäischen Interessen beim Abschluss künftiger Handelsverträge ausgesagt.

Wie lebenswichtig die systematische Förderung der deutschen Wirtschaftsinteressen in Osteuropa für die Entwicklung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz ist, zeigen uns neue die für sich selbst sprechenden Zahlen über den deutschen Außenhandel im Monat Juli. Auch in diesem Monat war bekanntlich wieder ein Einfuhrüberschuss von 499 Mill. M vorhanden, und wenn auch die Einfuhr im Vergleich zu dem niedrigen Stande im Monat Juni um rund 100 Mill. M gestiegen ist, so hat sich andererseits auch die Einfuhr wieder um 80 Mill. M erhöht. Eine erfreuliche Vermehrung hat die Einfuhr von deutschen Textilwaren, Eisenwaren, Maschinen und Chemikalien erfahren, also gerade derjenigen Warengruppen, an denen Osteuropa einen noch wesentlich zu steigenden Bedarf hat. Ebenso betrifft die vermehrte Einfuhr hauptsächlich Lebensmittel, wie Butter, Kaffee, Kartoffeln, Mais und Obst, also weitgehend teilsweise Erzeugnisse der osteuropäischen und nord-europäischen Landwirtschaft. Man nimmt allerdings nicht mit Unrecht an, daß die letzte allzu hohe Lebensmittelaufnahme Deutschlands nach Einbringung der deutschen Ernte eine Abmilderung erfahren wird. Auch dann aber bleibt die Passivität unserer Außenhandelsbilanz deunruhigend hoch.

Ueber den zu erwartenden Ausfall der deutschen Ernte gehen die Meinungen noch immer ziemlich weit auseinander. Sicher ist, daß die ungünstige, zu nasse Sommerwitterung in vielen Landesteilen großen Schaden angerichtet hat. Zur Finanzierung der Ernte hat die Rentenbank-Kreditanstalt diesmal im Hinblick auf die schwierige Lage des Geldmarktes besondere Vorkehrungen getroffen. Trotzdem sind noch bei weitem nicht alle Schwierigkeiten überwunden und nicht wenige Landwirte werden im Herbst gezwungen sein, zur Deckung früherer Verbindlichkeiten Getreide an den Markt zu bringen. Aus der Amerikanerleihe haben die Rentenbank-Kreditanstalt zwar noch weitere Mittel zur Verfügung, die im Falle der Verlängerung billiger landwirtschaftlicher Verpflichtungen Verwendung finden können. Aber als völlig gesichert darf man die Kreditfinanzierung auch heute noch nicht ansehen. Ueber die Kreditversorgung des Handwerks ist auf dem Münchener deutschen Handwerks- und Gewerbeamtstag berichtet worden, daß die Bemühungen der Genossenschaftsbanken und Sparkassen zu einem guten Erfolge geführt hätten, da es gelungen sei, die festgefrorenen Personalkredite in Realkredite zu verwandeln.

Die verspätete Einbringung der Ernte ist infolgedessen von günstigem Einfluß auf den Arbeitsmarkt gewesen, als die Landwirtschaft länger als sonst Erntearbeiter beschäftigt muß. Im übrigen aber scheint die allgemeine Beschäftigungslage jetzt ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Aus der Rheinprovinz werden beträchtliche Mengen gemeldet, durch die bereits 1000 Arbeiter betroffen werden. Auch im Baugewerbe haben

vereinzelt Entlassungen von Hilfsarbeitern und auch von Maurern stattgefunden, und auch die Belegschaft des Ruhbergwerks weist eine weitere, wenn auch geringfügige Verminderung auf. Man rechnet jedenfalls damit, daß die Arbeitslosenziffern in Westdeutschland nun allmählich wieder steigen werden. Erwähnung verdient dagegen, daß die Ruhrkohlenförderung in der zweiten Augustwoche leicht gestiegen ist. Hier macht der heranabende Herbst seinen Einfluß also in günstigem Sinne geltend.

Die in der Vormoche nach hoffnungsvollen Ansätzen bald wieder in Teilnahmslosigkeit verfallende Publikumseinstellung zur Börse ist in der Berichtswochen in eine ausgesprochene Börsenflucht ausgeartet. Damit ist das Kursniveau zum Spielball und Kampfobjekt der beiden Spekulationsgruppen geworden, ein Kampf, in welchem die Baiffe-Partei in der ersten Wochenhälfte einen vollständigen Sieg davontrug. Die Depression, die sich der Börse unter dem Eindruck beunruhigender Konjunktur-Diskussionen, der anhaltenden Passivität des Außenhandels sowie der ungelösten Geld- und Kreditpolitik von Reichsbank und Großbanken in naher Zukunft bemächtigte, kann kaum anders denn als Anknüpfung bezeichnet werden. Von diesen zwei Beunruhigungsfaktoren: Konjunkturverfall und Geldmarktlage, mißt die Börse letzterem Moment die weitaus überragende Bedeutung für die weitere Tendenzgestaltung bei. Obwohl Reichsbank und Großbanken wiederholt und entschieden in Abrede stellten, daß die bekannte vorwöchliche Bankenspektation mit der Reichsbankleihe irgendeine akute Bedeutung für die Börse hatte, lassen sich die Befürchtungen nicht beschwichtigen, daß der stille Kampf der Reichsbank gegen die kurzfristige Auslandsverschuldung noch hartnäckiger weitergeht, als ihre offen hemmenden Maßnahmen, wie sie eine davon, die Aufnahme der hereinkommenden Auslandsbilanzen nur zu gedrückt hielten, darstellt. Es ist auch schwer, die Stichhaltigkeit der Verleumdungen nachzuprüfen, inwieweit die Reichsbank mangels offener Kreditrestriktionen durch formale Beanstandung auf eine Eindämmung der an sie heranreitenden Diskontierungsanträge hinwirken muß. In dem Kapitel des Abbaus der kurzfristigen Auslandskredite verhalten die Großbanken, daß sie sich ihrer Verantwortung genügend bewußt wären, um nicht Wirtschaft und Kapitalmarkt durch leichtsinnige Dispositionen zu gefährden. Es dürfte auch tatsächlich mögliches Gerücht, vor allem auch ein Schreckargument der Baiffe-Partei sein, wenn von der Notwendigkeit gesprochen wird, die auf 2 Milliarden geschätzten kurzfristigen Auslandskredite aus der Börse herauszuschieben. Uebrigens scheint der Umwandlungsversuch von kurzfristigen Krediten in langfristige Anleihen sich weiter fortzusetzen. Die noch anhaltende Steifheit des Termingesamtmarktes hat die Hoffnung auf eine Ermäßigung der Reporatarzinsen zum Ultimo-August-Termin enttäuscht (sie wurden verändert mit 4½ bis 5 v. H. festgesetzt), doch steht anscheinend nach dem beträchtlichen Engagementabbau und dem Fortschreiten von Baiffe-Positionen erheblich mehr Reporargeld zur Verfügung als gedacht wird.

Die Erhöhung des Privatdiskontsatzes wurde nachdem sich bereits leichte Erholungszeichen bemerkbar gemacht hatten, von der Baiffe-Spekulation wolkend als Signal zu gabellosen Anzügen auf das Kursniveau angesehen. Die bis zu 20 und 30 v. H. betragenden Kursverluste an der Nachbörse vervollständigten am Dienstag den Eindruck eines „schwarzen Tags“. Dabei waren die Umsätze lediglich am Paradenmarkt sowie in Drittorten neuwert, während auf den äußeren Börsen die Kurse überwiegend die Kurse zur „Hinterbühne“ wurden. Als dann im weiteren Wochenverlauf die Großbanken zwar nicht in der vielfach erwarteten Form eines Beunruhigungs-Kommunikates der Börsenroute entzogen wurden, wohl aber in möglichem Umfang internenerten und bei der Rundschiff-Analyseverläufe zu den Effizienzen, entgegenwirkten, griff allmählich eine mäßige Erholung und ruhigere Auffassung Platz. Die harte Vernostität hielt aber weiter an.

Abheilige Hypothekbank in Mannheim. Bei dem Inkrafttreten des am 30. Juni der Reichs-Hypothekbank der Forderungsbilanz auf 60.757.000 M, denen 632.347.000 M teilnahmeberechtigten Forderungen gegenüberstanden, der Vertriebsabteilung der Kommunalobligationsbank auf 60.000 M, der Gesamthöhe der teilnahmeberechtigten Kommunalobligationen auf 20.198.000 M.

Württembergischer Kreditverein in Stuttgart. Dem Württembergischen Kreditverein wurde die Genehmigung erteilt, 45 v. H. Goldschuldverschreibungen auf den Inhaber in Stück zu 50-200 M und für Spähenbeiträge unter 50 M Gold-Zertifikate auf den Inhaber in Stück zu 10 und 30 M im Nennwert von insgesamt 8.430.400 M in den Verkehr zu bringen.

Deutsch-Österreichische Bank — Jubiläumsfeierlichkeiten im Herbst. Die Arbeiten an der Generalbilanz der Deutsch-Österreichischen Bank für die letzten zwölf Jahre gehen, wie verlautet, fort. Wie erinnerlich, hat das Institut Bilanzabschluss bis Ende d. J. erhalten. Es ist zu hoffen, daß der Abschluß bereits im Herbst wird vorgelegt werden können. Das Geschäft in China, das nach wie vor durch Agenturen betrieben wird, ist angesichts der immer noch anhaltenden Wirren und schwierigen Wirtschaftslage ziemlich still geworden.

Diözesan- und Kapitalerhöhung der Kaufmanns-B. in Vödingen. Der RR. beschloß, auf die Zins- und Kapitalerhöhung eines Vermögenswertes von 10 (4) v. H. vorzuschlagen. Außerdem wird eine Kapitalerhöhung in Höhe von 600.000 M mit Genehmigung erteilt, ab 1. Juli beantragt unter Einräumung eines Bezugsrechts von 11 v. H. im Verhältnis 100 M alte Aktien auf 250 M alte Aktien. Der Geschäftsgang wird als durchaus befriedigend bezeichnet.

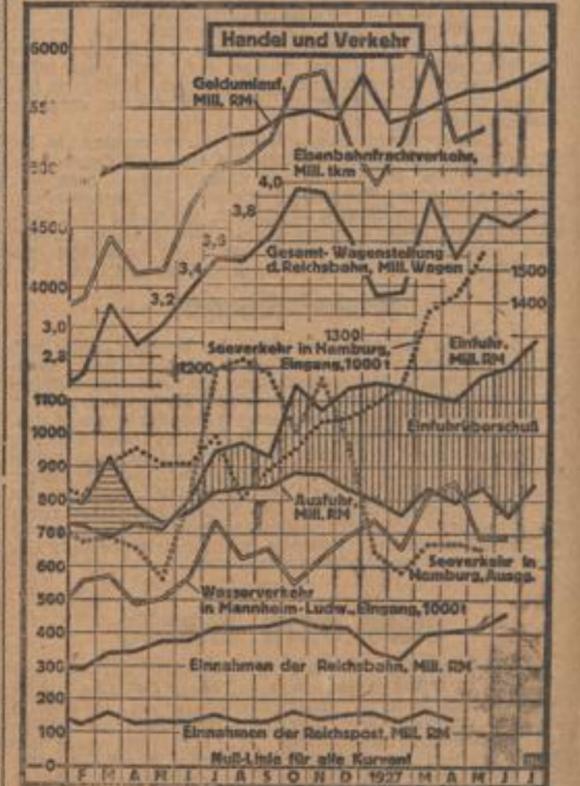
Abheilige Glasbläse-AG. in Mühl-Ströbenfeld. Die verkaufte, wird die Gesellschaft für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1926-27 Dividenden abgeben. Es ist mit einem kleinen Verlust zu rechnen, da das Werk einige Monate stillgelegt hat. Die Beschäftigung ist inzwischen gut geworden, das Unternehmen ist für die nächsten Monate andersverkauft.

Dividendenrückzahlung bei Wanz. In der gestrigen o. G. der Wanz-Werke AG. in Wanz wurde die von der Verwaltung vorgeschlagene Gewinnausschüttung von 5 v. H. auf Antrag eines Aktionärs auf 6 v. H. erhöht. Wie die Verwaltung ausführt, ist es in der letzten Zeit das Geschäft außerordentlich günstig entwickelt, so daß bis jetzt schon der Umlauf die Höhe des Vorjahres erreicht hat.

Verbreitungsplanung der RR. der Procter & Gamble Co. Die Procter & Gamble Co. in Prag beruht eine RR. ein, in der ein Antrag auf Erhöhung des RR. auf 2 auf 3 Mill. Tschekoslovenen gestellt wird. Die Gesellschaft unterliegt in ihrer Leitung der Wiener Vereinigung der Procter & Gamble Co. Im August 1926 hat die Gesellschaft die Raffinerie der böhmischen Petroleumrefinerie AG. in Znojmo auf drei Jahre geachtet. Sogeleben ist der Bau einer neuen Mineralölrefinerie in Pilsen.

Das Bild der Wirtschaft

Die wichtigsten Verkehrszahlen zeigen in den letzten Monaten wieder eine leichte Besserung, obwohl in der Gesamtbewertung des laufenden Jahres sich die harte Aufwärtshaltung des vorigen Jahres nicht wieder einstellen wird. Die Zahlen des Eisenhandels lassen diese Besserungsbewertung bis in den Juli hinein hervortreten; auch der Binnen-Straßenverkehr in Rangier- und Umwärtshafen liegt verhältnismäßig günstig. Im Hamburger Seeverkehr ist die Einfuhrmenge weiter bedeutend angefallen, während die Ausfuhr seit Monaten ziemlich auf der gleichen Höhe verharret.



Im deutschen Außenhandel ist für den Juli die Einfuhr weiterhin stark gestiegen; diese Steigerung ist hauptsächlich durch eine vermehrte Lebensmittelaufnahme hervorgerufen, während die Einfuhr industrieller Rohstoffe ungeachtet der gleichen Umkehrung abgenommen hat wie bisher. Auch die Ausfuhr ist etwas gestiegen, doch kann diese Zunahme kaum die Rückgänge der letzten Monate wieder gut machen. Die Höhe des Einfuhr-Überschusses ist gegenüber dem Juni kaum verändert.

Der gesamte Geldumlauf im Reich hat weiter ziemlich gleichmäßig zugenommen. Die Einnahmen der Reichsbahn haben entsprechend dem gesteigerten Verkehr schon für den Juni etwas zugenommen und werden voraussichtlich im Juli weiter anheben. Die Einnahmen der Reichspost, die monatlich nur bis zum April veröffentlicht sind, werden in Zukunft nur noch vierteljährlich bekanntgegeben.

„Fusion“ zwischen U. S. Rubber u. Goodrich Tire Die „Journal of Commerce“ erzählt, daß Verhandlungen zwischen den beiden amerikanischen Gummifabriken auf dem Punkte zu einer Fusion der beiden Gesellschaften für die Herstellung von Gummierzeugnissen in der ganzen Welt reifen. Bekanntlich verfügt die U. S. Rubber ein Kapital von 65.110.000 Doll., und die Goodrich Tire über ein solches von 65.070.000 Dollar.

7-7 Silber-Lwand. Dieses beliebte Glasbläse-Werk wird für 1926/27 voraussichtlich eine Dividende von 40 Frs. ausschütten.

Der holländische Außenhandel im Juli. Das Central Bureau für Statistik gibt bekannt, daß sich (ohne Gold und Silber) im Juli der holländische Einfuhr im Wert auf 218 Mill. Gld., gegen 217 Mill. Gld. im Juni und 206 Mill. Gld. im Juli 1926 betrug, während die Ausfuhr einen Wert von 129 Mill. Gld., gegen 102 Mill. Gld. im Juni und 141 Mill. Gld. im Juli 1926 betrug. Der Einfuhrüberschuss betrug demnach im Juli auf 89 Mill. Gld., gegen 55 Mill. Gld. im Juni und 65 Mill. Gld. im Juli 1926. In den ersten 7 Monaten des Jahres wies die holländische Außenhandelsbilanz einen Passivsaldo von 384 Mill. Gld., gegen 495 Mill. Gld. in der gleichen Zeit des Vorjahres auf.

Der französische Automobil-Außenhandel im ersten Halbjahr 1927. Die Ausfuhr von französischen Kraftwagen belief sich in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres auf 26.150 (21.996) Personenkraftwagen im Werte von 776.015.000 Frs., gegen 1.292.890.000 Frs. im ersten Semester 1926. Die Ausfuhr von Frachtwagen, Motorwagen und Trecker belief sich auf 2478 (2454) Stück im Werte von 55.044.000 (120.950.000) Frs. Die Automobil-Einfuhr Frankreichs im ersten Halbjahr 1927 betrug 1742 Personenkraftwagen (3899), die einen Wert von 46.855.000 (59.967.000) Frs. darstellten, Fracht-Automobile usw. wurden 26 (24) Stück im Werte von 1.050.000 (280.000) Frs. importiert.

Aktive argentinische Handelsbilanz. — Wiederherstellung des Goldmünzfußes? In den letzten Monaten ist eine außerordentlich harte Goldnachfrage seitens Argentiniens beobachtet worden, die auf die günstige Entwicklung des argentinischen Außenhandels zurückzuführen ist. Die Außenhandelsbilanz schließt für das erste Quartal 1927 mit einem Einfuhrüberschuss von 80,4 Mill. Doll. ab, gegenüber einem Einfuhrüberschuss von 3,1 Mill. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Während die Einfuhrziffern für das erste Halbjahr noch nicht vorliegen, weisen die Ausfuhrziffern gegenüber 1926 eine Steigerung um 26 v. H. auf. Die argentinische Währung notiert infolgedessen über Parität (147% d.), nicht in London mit 47 1/2% bis 48 d. je Dollar. Einschließlich der in dieser Woche von Kapstadt abgegangenen Sendung von über 1 Mill. Pfd. Sterling Sovereigns, hat Argentinien seit Anfang Mai etwa 2 1/2 Mill. Pfd. an Gold angefordert. Es bleibt abzuwarten, in welchem Umfang sich die durch die günstige Entwicklung des Auslandsabzuges gestärkte Kontrakt im Lande einzufrachten auswirkt. Da die Goldvorräte Argentiniens jetzt etwa das Doppelte des Vorkriegsbestandes betragen, so hält man es für nicht ausgeschlossen, daß die Regierung die günstige Lage dazu benutzen wird, den Goldmünzfuß wiederherzustellen.

Die kanadischen Getreidebestände. Wie ein Durchschnitt aus Ottawa meldet, betragen einem Bericht des Dominion Bureau of Statistics zufolge am 31. Juli die kanadischen Getreidebestände 51.000.000 Bushels (Vorjahr 50.000.000 Bushels), die Getreidebestände 20.000.000 Bushels (45.000.000 Bushels), die Getreidebestände 5.649.000 Bushels (5.430.000 Bushels), die Roggenbestände 1.900.000 Bushels (1.974.000 Bushels) und die Weizenbestände 2.650.000 Bushels (2.600.000 Bushels).

Die Stahlproduktion der Welt

Für 1927 auf mehr als 100 Mill. Tz. veranschlagt

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die gesamte Stahlproduktion der Welt in diesem Jahre den Betrag von 100 Tz. überschreiten wird. Dies würde eine neue Rekordleistung bedeuten, nachdem bereits die Vorjahresproduktion mit 87 Mill. Tz. die bisherige Höchstmenge dargestellt hatte. Die Produktion des ersten Quartals 1927 übersteigt in fast allen Ländern die der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Obwohl die Daten für das zweite Quartal noch nicht vollständig vorliegen, zeigen doch die bisher bekanntgewordenen Ziffern, daß die meisten Länder ihre Produktion auf dem hohen Niveau gehalten haben, wenn auch der größte Stahlproduzent die Vereinigten Staaten, eben erst eine Produktionsverminderung bekannt gab. Die Gesamtproduktion des ersten Quartals, die von den einzelnen Ländern veröffentlicht wurde, machte 24.825.000 Tz. aus, so daß die Weltproduktion mit einiger Sicherheit auf 26.000.000 Tz. geschätzt werden kann. Die Produktion der Vereinigten Staaten senkte sich im zweiten Quartal von 12.400.000 Tz. auf 11.875.000 Tz., die des britischen Reiches von 2.507.100 Tz. auf 2.492.000 Tannen. In Deutschland wurden im April und Mai durchschnittlich 1.811.100 Tz. per Monat erzeugt gegen 1.294.900 Tz. im Monatsdurchschnitt des ersten Quartals. Frankreich produzierte im zweiten Quartal monatlich 655.000 Tz., gegen 558.000 Tz. im ersten Quartal. Wie sich die monatliche Produktionsziffer im ersten Quartal im Vergleich zum Vorjahr und zum letzten Vorjahresjahr entwickelt hat, ist aus der folgenden Aufstellung (des „Telegraph“) ersichtlich. Es produzierten die Vereinigten Staaten im ersten Quartal 1927 im Monatsdurchschnitt 4.183.000 Br.-Tz., im Jahre 1926 im Monatsdurchschnitt 3.927.900 Br.-Tz., und im Jahre 1925 im Monatsdurchschnitt 2.638.400 Br.-Tz., Deutschland 1.294.000 (Bzw. 1.012.500 Bzw. 1.445.700 Br.-Tz. einchl. Eis- und Zinnlegierungen), Großbritannien 825.700 (Bzw. 295.700 Bzw. 688.000) Br.-Tz., Frankreich 628.000 (Bzw. 667.000 Bzw. 384.500) Br.-Tz., Belgien 305.800 (Bzw. 279.800 Bzw. 202.300) Br.-Tz., Russland 294.300 (295.400 Bzw. 295.700) Br.-Tz., Luxemburg 191.100 (Bzw. 184.100 Bzw. 109.000) Br.-Tz., Sargereid 155.000 (Bzw. 142.000 Bzw. 145.000) Br.-Tz., Italien 135.300 (Bzw. 123.000 Bzw. 77.000) Br.-Tz., Polen 101.800 (Bzw. 84.800 Bzw. 128.000) Br.-Tz., Kanada 79.000 (Bzw. 64.700 Bzw. 87.000) Br.-Tz., und Schweden 41.000 (Bzw. 40.100 Bzw. 48.500) Br.-Tz. Es ergibt sich nach dem V. Z. für das erste Quartal ein Monatsdurchschnitt für die obigen Länder in Höhe von 8.218.100 (7.957.000 Bzw. 6.277.700) Br.-Tz.

Elektrizitätswerte der Argon AG. in Wengen i. Allg. In der G. G. wurde der Gewinnverteilungsvorschlag des RR. genehmigt, in dem 10 v. H. Gewinnanteil auf die RR. und 7 v. H. auf die RR. zur Verteilung kommen. Der RR. wurde einstimmig wiedergewählt.

Die deutschen Großstädte als Industriezentren

Von Dr. A. Hansen-Berlin

Die Bedeutung der 45 deutschen Großstädte, in denen 16 619 402 Einwohner leben, als spezielle Industriezentren zu schildern, hat das Statistische Reichsamt mit einer Publikation vom 22. Februar 1927 in sehr dankenswerter Weise begonnen. Allerdings liegen bisher nur die Resultate für 20 Großstädte vor. Von diesen sind einhundert nur Berlin, Kiel, Altona und Königsberg miterfaßt worden. Da jedoch in den 20 Großstädten 22 v. H. oder 10,3 Millionen von der gesamten deutschen Großstädtlichen Bevölkerung leben, so bieten die vorliegenden Resultate immerhin äußerst wichtige Anhaltspunkte für die industrielle Struktur, sowie die berufliche und soziale Gliederung der deutschen Großstädtlichen Bevölkerung.

In welchem Maße die deutsche Großstädtliche Bevölkerung in den letzten 50 Jahren gewachsen ist, ergibt sich aus dem Rückfall der Volkszählung seit 1871. Danach lebten 1871 nur 4,8 v. H. der deutschen Bevölkerung in Großstädten. Im Jahre 1890 waren es bereits 7,2 v. H. und 1905 betrug der Anteil 12,9 v. H. Bei der vorliegenden Volkszählung 1910 betrug er sich auf etwa 17,3 v. H. Auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung vom 16. Juni 1925 beträgt der Anteil der Großstädtlichen Bevölkerung 26,7 v. H., wobei das Reichsgebiet ohne Saargebiet mit 62,5 Millionen zu Grunde gelegt ist.

Eine für die sämtlichen deutschen Großstädte allgemeine Beobachtung ist, daß der Umfang der Erwerbstätigkeit der Männer und Frauen in ihnen in weitaus höherem Maße zugenommen hat als in den Mittel-, Klein- und Landstädten, ganz abgesehen von den Landgemeinden. Im einzelnen besteht unter den 20 statistisch erfaßten Großstädten ein erhebliches Unterchied in den prozentualen Anteilen der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung. Mit der Größe dieses Anteils stehen die höchsten Städte Altona mit 52,2 v. H. und Chemnitz mit 48 v. H. an der Spitze. In ihnen kommt die ausgebreitete Frauenarbeit in der Textilindustrie zum Ausdruck, denn in Altona sind 44,2 v. H. in Chemnitz 38,7 v. H. der weiblichen Bevölkerung erwerbstätig. Weitere Großstädte mit über 50 v. H. erwerbstätiger Einwohner männlichen und weiblichen Geschlechtes sind Stuttgart mit 54,4 v. H., Berlin mit 54,3 v. H., Nürnberg mit 53,5 v. H., Leipzig mit 52,9 v. H., München und Dresden mit je 52,8 v. H. Ferner gehören in diese Kategorie Hamburg und Augsburg mit je 51 v. H. und Altona mit 60,8 v. H. In sämtlichen hier benannten Städten sind zwischen 30-47,8 v. H. der weiblichen Bevölkerung im Hauptberuf tätig.

Der Anteil der Erwerbstätigen in Bremen, Mannheim, Braunschweig, Köln, Elberfeld, Karlsruhe, Ludwigshafen am Rhein, Königsberg und Kiel bewegt sich zwischen 40-50 v. H. In dieser Kategorie schwankt der Satz der weiblichen Hauptberuflich tätigen Personen zwischen einem Minimum von 20,9 v. H. (Kiel) und einem Maximum von 29,7 v. H. (Braunschweig), der gesamten Einwohnerinnen.

Die höchste Industriearbeiterbevölkerung unter den hier benannten Städten haben Ludwigshafen a. Rh. mit 65 v. H., Altona mit 62,2 v. H., Chemnitz mit 60,5 v. H., Augsburg mit 59,8 v. H., Nürnberg mit 55,1 v. H. und Mannheim mit 52,9 v. H. In allen übrigen 15 Großstädten liegt der Anteil der Industriebevölkerung u. v. H. Weitere Verteilungen in diese Zahlen in Bezug auf die Vorkategorie einzelner Industriezweige ergibt, daß in Ludwigshafen a. Rh. 82,2 v. H. d. h. ein Drittel der gesamten Bevölkerung von der chemischen Industrie lebt. In Altona haben die Textilarbeiter mit 37,9 v. H., in Chemnitz mit 34,5 v. H., in Augsburg mit 33 v. H. der Bevölkerung ein entschiedenes Übergewicht. Die Metallindustrie beherrscht die Lage in Chemnitz mit 28,1 v. H., Nürnberg mit 25,9 v. H., in Kiel mit 25,9 v. H., Mannheim mit 25,5 v. H. und Augsburg mit 20,7 v. H.

Wenden diese Industriezweige, die als ganz überragend auftreten, gibt es eine ganze Reihe von wichtigen Industrien, die wenn auch mit wesentlich geringeren Anteilen an den Großstädten in den heimischen Industriecharakter geben. Im allgemeinen gehören zum Vangewerbe in den deutschen Großstädten 4,8-7,9 v. H. der Bevölkerung. Im Holzgewerbe und Genußmittelgewerbe schwankt der Anteil zwischen 5-5,5 v. H. Ausnahmen machen Dresden mit 7,1 v. H. (Zigarettenindustrie), Altona mit 6,8 v. H. (Del. Fett und Margarine), Bremen mit 6,8 v. H. (Tabakindustrie), Braunschweig (Konfektindustrie). Das Bekleidungs-gewerbe spielt in Berlin mit 6,3 v. H. u. in Altona mit 6,0 v. H. der Einwohner eine größere Rolle als in den übrigen Großstädten, wo immer 2,4-4 v. H. der Einwohner von diesem Industriezweig leben. Für das Holzgewerbe tritt Nürnberg mit 5,4 v. H. Anteil seiner Arbeiter hervor. In der Papierindustrie und im Druckereigewerbe spielen Leipzig mit 4 v. H., Stuttgart mit 2,5 v. H., Wilmers mit 1,9 v. H., Berlin, Dresden und Nürnberg mit 1,9 v. H. eine überragende Rolle unter den ermittelten Großstädten. Für die Papierverarbeitung (Waldzucker, Kartonagenindustrie) sind Leipzig mit 2 v. H., Dresden mit 1,6 v. H., Stuttgart mit 1,1 v. H. und Berlin mit 0,7 v. H. der Bevölkerung die wichtigsten Industriezentre. Die Papiererzeugung tritt in Königsberg mit 2,1 v. H. und Mannheim mit 1,9 v. H. der Bevölkerung hervor. In Mannheim kommt außerdem die Konfektindustrie mit 2,1 v. H. und die chemische Industrie mit 2,0 v. H. der Bevölkerung in Betracht. Berlin zeigt ein gemischtes Bild. Die Metallindustrie beherrscht die Situation bei weitem. Allein über 717 000 Erwerbstätige oder 25,5 v. H. der Berliner Industriebevölkerung arbeiten zur Metallindustrie. In der Elektrotechnik- und Feinmechanischen Industrie werden fast 200 000 Erwerbstätige und rund 112 000 Berufsaushilfskräfte beschäftigt. Hierzu kommen 128 000 Erwerbstätige und 242 000 Berufsaushilfskräfte im Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau.

Im Gegensatz zu den hier genannten, ausgedehnten Industriezentren erheben sich Hamburg mit 48,8 v. H., Bremen mit 39,8 v. H., Altona mit 36,7 v. H., Königsberg mit 33,9 v. H., Elberfeld mit 31,5 v. H. und Leipzig mit 31,1 v. H. der Einwohner zum Handel- und Verkehrsgewerbe (Banken, Handelsverwaltung, Kaufmannschaft, Versicherungsanstalten, Post und Eisenbahn) eingeschlossen in erster Linie als Handels-großstädte.

Als ganz ausgeprägte Arbeiterstädte sind a. B. Ludwigshafen a. Rh. mit 49,3 v. H., Chemnitz mit 48 v. H., Augsburg mit 40,5 v. H. Anteil der Arbeiterbevölkerung an der gesamten Einwohnerzahl anzuführen. Der durchschnittliche Anteil der Industriearbeiter an der Einwohnerzahl der übrigen Großstädte liegt nämlich auf 40-50 v. H. geschätzt. Nur Karlsruhe mit 31,1 v. H., Altona mit 34 v. H. und Stuttgart mit 34,3 v. H. Arbeiterbevölkerung bewegen sich unter diesem Durchschnitt.

Ein Rückblick auf die hier dargelegten Tatsachen und Einzelheiten läßt vermuten, daß für die hier genannten Durchschnittswerte über die Industriestruktur der Großstädte die weiteren Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählungen in den nächsten 2-3 Jahren von entscheidender Bedeutung sein werden. Wenn sie herauskommen, so wird es sich im wesentlichen darum handeln, sie in die Kategorien der Industrie- und Arbeiterstädte oder der Handels- und Verwaltungstädte richtig einzugruppieren.

Kapitalerhöhung der AG. der Chemischen Produktionsfabrik Pommersdorf. Zur Durchführung der beantragten Fusion mit der Chemischen Fabrik Wilm. AG. erhob die AG. der Chemischen Produktionsfabrik Pommersdorf ihr RM. um 1,02 Mill. M. und legt eine auf den 15. September anberaumten a. o. G. die entsprechenden Entschlüsse vor.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Local-Geographiel

Ich habe wiederholt die Beobachtung gemacht, daß die Führer der Kraftfahrzeuge der Auto-Zentrale weder mit der Abperrung der Straßen in Mannheim bekannt sind, noch die nötige Ortskenntnis besitzen. Noch vor einigen Tagen postierte es mir, daß ein Führer sogar von den Hauptstraßen der Innenstadt keine Ahnung hatte. Auch wissen die meisten nicht, wo die Hausnummern der Quadrate anfangen und wo sie enden. Diejenigen, die es angeht, sollten es sich daher angelegen sein lassen, vor Aufstellung eines Fahrers festzustellen, ob die nötige Ortskunde vorhanden ist. Im übrigen hätten ja auch die Kraftfahrer genügend freie Zeit, um sich selbst mit der Erweiterung ihrer Ortskenntnis, etwa an Hand eines Stadtplanes, zu beschäftigen.

Das neue amtliche Fernsprechbuch

Die Reichspostverwaltung sieht sich von Zeit zu Zeit veranlaßt, bei der Adressierung von Postsendungen auf deutliche und leserliche Schrift hinzuwirken. Ich habe auch schon verschiedentlich an Briefkästen und in Schalterräumen den Hinweis „deutliche Schrift“ gelesen. Diese Hinweise und Aufforderungen haben volle Berechtigung, denn die Verteilung und Befreiung der Postsendungen wird für die beteiligten Beamten durch unleserliche und undeutliche Schrift außerordentlich verzögert und erschwert. Es scheint aber, daß die Postverwaltung, wenigstens die Oberpostdirektion Karlsruhe, selbst die Befolgung dieser Ratsschläge nicht für erforderlich hält. Während bisher in dem amtlichen Fernsprechbuch die Anschlußnummern in großen, deutlichen Zahlen gedruckt waren, hat man bei der Neuauflage des Fernsprechbuches kleinere, sehr schwache Zahlen gewählt, die zum Teil noch derartig schlecht gedruckt sind, daß viele Nummern überhaupt nur mit besonderer Mühe zu entziffern sind. Auffallend ist dabei, daß man für das angeschlossene Teilnehmer-Verzeichnis von Ludwigshafen die alten, großen Ziffern beibehalten hat. Nur für den Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe hat man die neuen, kleinen Ziffern, die ein direktes Augenpulver sind, gewählt. Ich habe in dem Verzeichnis eine ganze Reihe Anschlüsse festgestellt, die überhaupt nicht zu lesen sind, während bei anderen Anschlüssen die Entzifferung außerordentliche Mühe verursacht. Die Zahlen sind zum Teil derartig verschwommen und unklar, daß die 3 von der 8 und die 5 von der 6 überhaupt kaum zu unterscheiden sind. Man braucht nur die letzte Seite 280 anzuschlagen, um sich davon zu überzeugen. Es wird doch unbedingt verlangt werden, daß ein derartiges amtliches Verzeichnis in einem einwandfreien, leicht leserlichen und deutlichen Druck herauskommt. Wer entscheidet die Teilnehmer für die durch die undeutlichen Ziffern verursachten Nachschneidungen und für die dadurch entstehenden geschäftlichen Nachteile? Ich empfehle jedem Fernsprechnutzer, dessen Nummer nicht deutlich lesbar in dem Verzeichnis erscheint, sich beschwerdeführend an die Oberpostdirektion Karlsruhe zu wenden, damit dieses, den praktischen Bedürfnissen in keiner Weise dienende Teilnehmer-Verzeichnis so bald als möglich wieder verschwindet und durch ein anderes Verzeichnis mit besserem Druck und deutlich lesbaren Nummern, ähnlich dem Teilnehmer-Verzeichnis von Ludwigshafen, ersetzt wird.

Gewerbevertragssteuer für Provisionsreisende

Dem in Nr. 302 der „N.M.Z.“ behandelten Artikel möchte ich noch einiges beifügen. Der Handelsvertreter zählt zu den freien Berufen, betreibt kein Gewerbe, hat kein Betriebsvermögen und in den meisten Fällen keine Angestellten und ist bisher von Gewerbesteuer verschont, ebenso wie Ärzte, Architekten, Rechtsanwälte usw. Aus der Kategorie der freien Berufe hat nun das bayerische Finanzministerium lediglich den Stand der Handelsvertreter zu der neuen Gewerbesteuer herangezogen, während die anderen freien Berufe verschont bleiben. Als Grund dazu wird angegeben, Ärzte, Architekten, Rechtsanwälte usw. hätten keine Möglichkeit zur Abwälzung dieser Steuer. Auf wen soll sie aber der Provisionsreisende abwälzen? Das ist ihm ganz unmöglich, ebenso wie bei der ungerechtfertigten Umsatzsteuer. Für ihn bedeutet die Gewerbevertragssteuer lediglich eine zweite bzw. dritte brutale Einkommensteuer. Nach reichsgesetzlicher Bestimmung darf aber Arbeitseinkommen nicht doppelt besteuert werden, wie es hier geschieht. Gewerbesteuer-Einkommen kommt hier nicht in Betracht. Während der Angestellte und Beamte 10 Prozent Steuer von seinem Einkommen bezahlt, hat der Handelsvertreter heute mindestens 30 Prozent abzugeben, bis er die vielerlei Steuern erduldet hat, und zwar deshalb, weil er im Sinne des Gesetzes selbständig ist. Worin besteht aber diese Selbständigkeit? Der Handelsvertreter hat genau wie ein selbständiger Reisender einen bestimmten Stamm Kunden zu bestimmen, sich an die ihm vorgeschriebenen Preise zu halten, Berichte an seine Firmen zu machen usw. Er ist also keineswegs besser gestellt als dieser. Dafür wird er aber mit Steuern nahezu erdrückt. Vor dem Gesetz sollen alle Bürger gleichgestellt sein. Wenn der Staat nun, wie hier, einen Stand herausgreift und in der ungerechtfertigsten Weise mit Steuern überlastet, wo bleibt da die vielgerühmte Gerechtigkeit? W. St.

Der Reitweg an der Stephanienspromenade

Es ist leider zur Tatsache geworden, daß schwere Klagen über den Reitweg an der Stephanienspromenade erhoben werden müssen. Fontänen haben Vandalen und Anwohner des Bergbahnen, den aufwirbelnden Staub, hervorgerufen durch Gruppen von 10-15 Reitern, zu schänden. Wegen eines solchen gesundheitsgefährlichen Zustand muß laut und energisch Protest erhoben werden. Die dortigen Steuerzahler haben ein Recht darauf, nicht anders behandelt zu werden wie die übrigen; in der Mitte der Straße läuft ab und zu der Strichwagen und nebenan läßt man den Reitweg rennen. Schon oftmals wurde ein Schwärmer der diese Straße beachtet, auf den unhaltbaren Zustand aufmerksam gemacht, aber eine Abhilfe geschah nicht. Gibt es denn wirklich keine Behörde, die hier einschreitet? Von

der Straßenreinigung wird der Reiter von Papierfetzen usw. länderlich hergerichtet, daß den Tierer nicht unmissen kann, aber die Vandalen werden beim Vorbeireiten mit einer Staubwolke und mit Sand beklüftet, ganz abgesehen davon, daß der nebenliegende Fußweg dauernd beschmutzt ist. In ein Reiten denkt die Stadt nicht, das können ja die Hausbesitzer besorgen. Wahrscheinlich eine starke Summe! Warum wird nicht jeden Tag der Reitweg einstmals mit Wasser bespritzt? Gesunde, staubfreie Luft wollen wir haben. Für die Pferde ist durch den Reitweg gefordert, für die Menschen nicht. Eine Rücksichtlosigkeit gegen die Spaziergänger und Anwohner, gegen die wir laut und deutlich die Stimme erheben, bis die Staubplage beendet ist. Was müssen alle Theorien und Behauptungen über Bekämpfung der Reiter! Im Interesse der Gesundheit Tausender ist dringend notwendig und muß dringend verlangt werden, daß hier gründlich Remedur geschaffen wird. Wasser, Wasser für den Reitweg! Dixl.

Ärztlich-Verordnungen in Reinkultur

Trafen da am Dienstag (14. 8.) ein älterer Studienrat mit zehn Primanern aus dem besetzten Gebiet in Mannheim ein. Der Studienrat hatte hier einen alten Regimentskameraden, der mit ihm im Felde gewesen war, und den er seit damals nicht mehr gesehen hatte, telegraphisch benachrichtigt. Der Freund war auch um 14 abends am Bahnhof, um die Wanderer zum Quartier der hiesigen Schülerherberge, Luisenring 48 zu bringen. Dasselbe waren auch noch weitere genug frei, wie der Herbergsleiter, ein Herr mittleren Alters, in vornehmer Reserve mitteilte. Der Studienrat führte ihn über Name, Stand und Art auf, den Jungen ihre Schicksale anzuweisen, und wollte sich dann empfehlen. Allein er hatte die Rechnung ohne den Wirt, d. h. den Herbergsleiter gemacht. Dieser verlangte, daß der Lehrer als Führer bei seinen Schülern bleiben müsse. Der Studienrat führte ihn über den Sachverhalt auf. Einer der Primaner sei stellvertretender Führer. Es seien alles wohlverhaltene, ordentliche Jungen, mit denen er schon acht Tage wandere. Bisher habe er in keiner Herberge mit den Schülern zusammen schlafen müssen. Er käme für alles, was irgendwie vorfallen könnte, mit seiner Person auf. Es mache ihm nichts aus, bei seinen Schülern zu übernachten, nur wolle er mit seinem Kriegskameraden bei einem Glas Bier alle Erinnerungen austauschen, da er am folgenden Tage um 8 Uhr morgens schon wieder fort müsse. Aber so sehr er auch bat, der Herbergsleiter setzte seine vornehmste Miene auf und erklärte ein und das anderemal kategorisch: Wenn die Schüler hier übernachten sollen, haben Sie bei ihnen zu bleiben, und zwar muß um 10 Uhr alles zu Bett sein, auch bei ihnen kann ich keine Ausnahme machen, da ihnen in jeder Herberge.

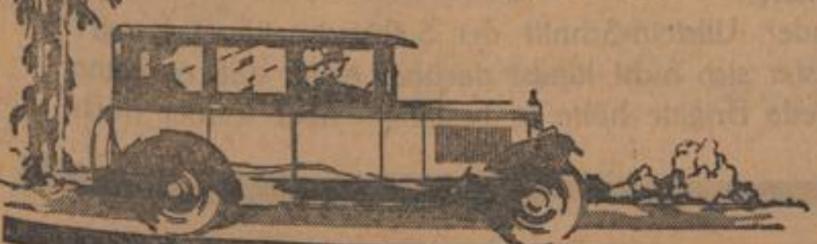
Was dem ganzen Verhalten des gestrenghen jüngeren Herrn gegenüber dem älteren Studienrat sagt hervor, daß er sich ganzherzlich an seine Vorschriften hielt, die bei ihm keine Ausnahmen zuließen, obwohl doch keine Regel ohne Ausnahme ist und sein soll. Der Studienrat hat um die Adresse der vorgelegten Mannheimer Behörde, doch der Herbergsleiter erklärte, eine solche gäbe es hier nicht. C'est le ton qui fait la musique. Der musikalische Unterton der Rede des vorgelegten Herbergsleiters erinnerte in keiner Weise an die süddeutsche Gastfreundschaft. Kein Wunder denn, wenn schließlich dem Mannheimer Freunde, der freudigstündlich die Unterredung mit anhörte, die Geduld riß. Mit den Worten: „Des ist lo! Mannheimer, kommt her! Ich wer ich a anner Quartier für Euch haue“ nahm er die kleine Schär mit, und es gelang ihm, diese in einem Gasthof in der Nähe in anderen Worten für je 1 Mark unterzubringen, während in der Jugendherberge ein Herbergsleiter ohne Feinen und Koffissen RM. — 30 die Person gekostet hätte. Es steht außer Zweifel, daß die Rheinländer aus der Koblenzer Gegend nicht den besten Eindruck von dem Mannheimer Herbergsleiter mit nach Hause genommen haben. Warum gibt man diesen Posten nicht einem, der nicht ein Paragrafenmenschen, sondern ein Mannheimer Kind ist?

Noch etwas grundsätzliches zu vorliegendem Falle: Sollen die Schüler jeder für sich einen Ausweis besitzen, so würde der Herbergsleiter sie ohne weiteres ohne Führer aufnehmen können. Wo bleibt da die Konsequenz? Wie kann es gehalten werden, daß junge Herbergsleiter Lehrpersonen und zumal älteren, Vorschriften machen dürfen? Wenn ein Lehrer mit Schülern wandert, trifft ihn in jedem Falle zuerst die Verantwortung.

Unglaubliche Straßenverhältnisse in Baden

Im Gegensatz zu ausländischen Straßen, besonders den in der Schweiz, befindet sich mit dem Eintritt über die deutsche Grenze besonders die Rheinstraße Basel-Mannheim in schon seit längerer Zeit in einem Zustand, der nimmermehr demnach kritisch geworden ist, daß das Befahren dieser Straße mit Automobilen zur Unmöglichkeit wird. Es kann behauptet werden, daß bei der Straße Basel-Mannheim-Köln-Bremen der schlechteste Teil der Straßen sich vor Mannheim und kurz vor Bremen befindet. Es war voraussehen, daß der Augenblick kommt, wo der Zustand der badischen Landstraßen im Rheintal ein kritisches wird. Der ist nun eingetreten. Die vielfach sehr dringenden Ausbesserungsarbeiten veranlassen die Behörden zu Abperrungen und Umleitungen, die das Uebel des Landstraßen-Verkehrs noch erhöhen. Für jeden denkenden Mensch bleibt es unfaßbar, wie eine Behörde zu gleicher Zeit auf dem Wege Brunsel-Heidel. erg und auf dem Wege über Graben-Neudorf-Schwegen große Abperrungen und Umleitungen vornehmen kann. Vernünftigerweise müßte doch eine Strecke zur glatten Durchfahrt freigegeben werden. Dazu kommt, daß brauchbare Umleitungsstraßen ebenfalls wegen rückständiger Instandsetzungsarbeiten gesperrt sind. Aber nicht nur die verkehrsreichsten Straßen sind in einem solchen Zustand, sondern auch die U m l e i t u n g s w e g e, die mitunter an polnische Zustände erinnern. Hierdurch ist der Verkehr an Betriebsstoffen und an Wagenmaterial demnach hoch, daß es unmöglich an der Zeit ist, öffentlich die Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen mit der Bitte, daß die verantwortlichen Stellen mit mehr Nachdruck und mehr Verständnis für die allgemeinen Verhältnisse ihre Arbeiten durchführen.

Der neue 9/40 PS-Cyklon Sechszylinder



Machen Sie eine Probefahrt und überzeugen Sie sich selbst von den hervorragenden Fahreigenschaften, von der hohen Qualität und Leistungsfähigkeit dieses Wagens. Die Prosvorteile, die der Grossserienbau mit sich bringt, kommen Ihnen zugute. Der 9/40-PS-Sechszylinder Cyklon kostet als 5-sitzige Innenlenker-Limousine Mark 6950.

Gothaer Waggonfabrik A.-G. Verkaufszentrale: Berlin NW 7. Unter den Linden 70

Neues aus aller Welt

Schweres Motorradunglück. Als am Sonntag abend Dentig Eduard Kuffel von Schramberg mit seinem Motorrad von Mühl nach Aßern fahren wollte, kam ihm ein Radfahrer entgegen, der die Lenkstange des Motorrads freilegte. Infolgedessen stürzte das Motorrad und Kuffel fiel so unglücklich mit dem Hinterkopf auf einen Stein, daß er mit einem schweren Schädelbruch bewußtlos in das Krankenhaus nach Aßern verbracht werden mußte, woselbst er, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, am Sonntag nacht noch verschied. Auf dem Totenbuche befindet sich kein Bruder, der in den Straßen-Graben geschleudert wurde, ohne weiter beschädigt zu werden. Der Radfahrer suchte sofort das Weite und konnte noch nicht ermittelt werden. Kuffel ist 45 Jahre alt und verheiratet.

Kuberepidemie in einem Reichswehrregiment. Eine Minderkrankheit, die schon einige Todesopfer gefordert hat, ist in dem Reiterregiment Nr. 18 in der Kaserne in Cannstatt ausgebrochen. Wie verlautet, sind über 50 Soldaten in den letzten Tagen ruhrkrank ins Lazarett gebracht worden. Die Epidemie hat bereits auf die der Kaserne benachbarte Stollwerckerkaserne übergegriffen.

Nach zehn Jahren einen Mord eingestanden. Auf der Bergstraße in Pongau wurden am 8. Juli 1917 der Jäger Pfanzagl und der als Wilderer bekannte Johann Trinkl erschossen aufgefunden. Schon damals wurde bei gleichfalls als Wilderer bekannte Bauer Friedrich Gerhart unter dem Verdacht des Mordes verhaftet. Das Verbrechen mußte aber eingestellt werden wegen Mangels an Beweisen. Neuerliche Nachforschungen führten jetzt zu einer zweiten Verhaftung des Gerhart, der unter dem Druck der vorliegenden Beweise nunmehr gestand, daß er mit Trinkl von dem Jäger überfallen worden sei und ihn im Laufe des Kampfes erschossen habe.

Eiferuchtdrama. Am Mittwoch früh durchschnitt in der Friedstraße in Berlin ein Mann nach bestigem Wortwechsel auf offener Straße seiner früheren Braut, wahrscheinlich aus Eiferucht, mit einem Messer den Hals, so daß sie tot zusammenbrach. Polizeibeamte nahmen die Verfolgung des Täters auf. Doch bevor sie ihn erreichen konnten, durchschnitt er sich ebenfalls den Hals. Beide Personen wurden in die Universitätsklinik eingeliefert. Der Täter liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

Eine Hundertjährige. Vier vollendete die älteste Einwohnerin von Koburg, die Witwe Kasentner, in voller geistiger und körperlicher Frische ihr 100. Lebensjahr.

In der Unterhose aus dem Gefängnis gebrochen. Am Sonntag abend gelang es dem Chauffeur Heinz P. e. a., der zur Zeit in dem Potsdamer Gefängnis in Haft gehalten wird, aus seinem Gewahrsam auszubrechen. Er hatte die Fensterklappe seiner Zelle durchsägt, war dann aus dem zweiten Stock des Gefängnisses, nur mit einer Unterhose bekleidet, über die Dächer entflohen und brach in einer Schächterei ein, um sich mit Gewalt Kleidungsstücke und Geld zu verschaffen. Als sich ihm der Schächtermeister entgegenstellte, fiel er diesen sofort an und konnte erst von dem Ueberfallkommando, das von den übrigen Hausbewohnern alarmiert wurde, überwältigt werden.

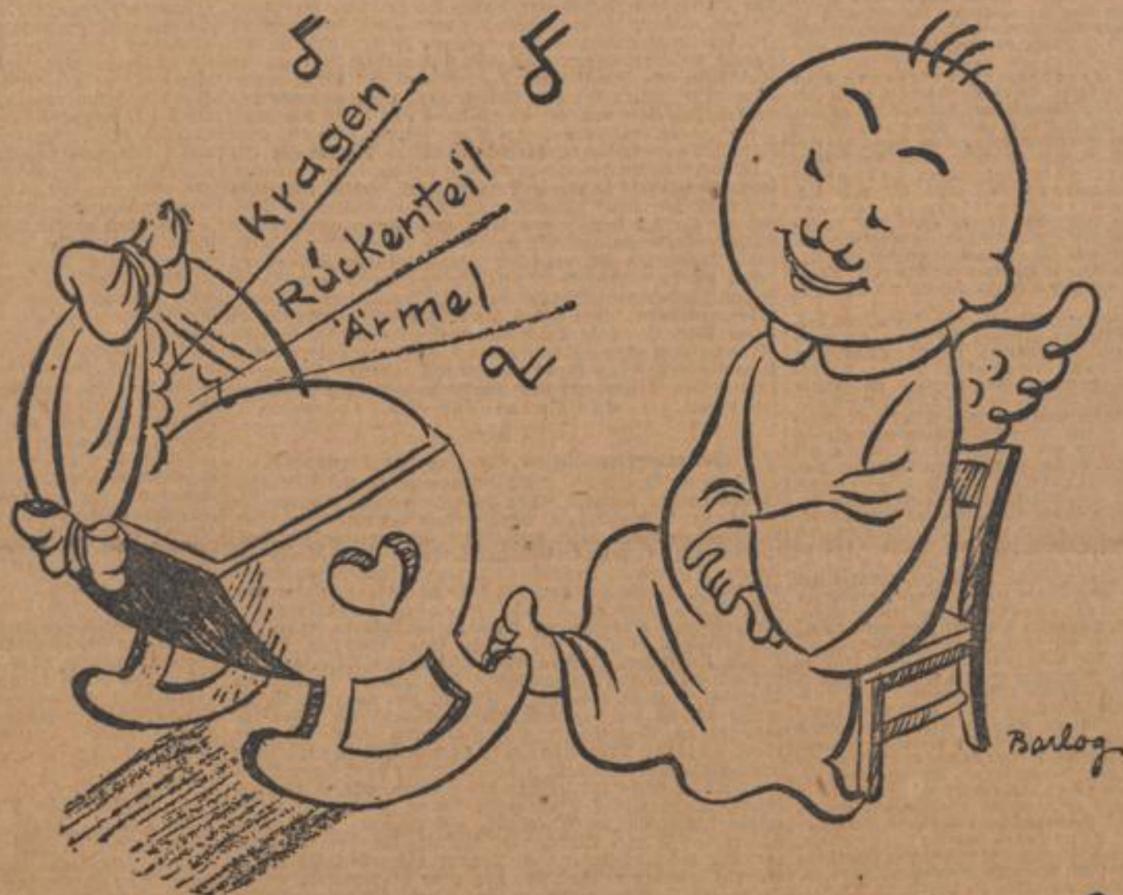
„Gefälligst beßen Sie hier!“ Ein Teilnehmer an den Straßenfesten in Antwerpen berichtet folgendes Erlebnis: Ich wohnte in einem Hotel, das in allen Einrichtungen durchaus auf der Höhe stand. Aber wie schwer der deutsche Sprach ist, das ahnen wir wirklich nicht! Neben der elektrischen Klingel waren, wie üblich, in meinem Zimmer die Besonntmängungen der Hoteldirektion angeschlagen — mehrsprachig, wie es in einem solchen Hause nötig ist. Da stand französisch: „Sonnez moi!“ (zu deutsch: Bitte klingeln Sie hier!). „Ring the bell!“ lautete die englische Aufforderung. „Beiß hier!“ hieß es plämiß. Und deutsch? Da stand wortwörtlich: „Gefälligst beßen Sie hier!“ — Das geht zu weit, das kann man nicht verlangen!

Vier Millionen Franken auf eine Karte gewonnen. Der höchste Spielgewinn, der jemals im Casino deauville beim Baccarat erzielt wurde, ist kürzlich einem amerikanischen Millionär in den Schoß gefallen. Der Name des glücklichen Gewinners wird geheim gehalten; man weiß nur, daß es ein nach Amerika eingewandertes Ungar ist, der durch Grundstücksbesitze ein riesenvermögen erworben hat. Vor einigen Tagen verlor er 2 Millionen Franken. Ohne sich an der Fassung bringen zu lassen, spielte er weiter und gewann nun ununterbrochen. Nachdem sich vor seinem Platz ein Gewinn in Höhe von 1.250.000 Franken gehäuft hatte, setzte er den ganzen Betrag auf eine Karte und gewann, worauf er vom Spieltisch aufstand. Er hatte nicht nur die verlorenen 2 Millionen wieder eingebracht, sondern darüber hinaus den gleichen Betrag dazu gewonnen.

15 000 Franken geraubt. In Marseille drangen am Donnerstag zur Mittagszeit fünf Banditen in einen voll besetzten Straßenbahnwagen ein, zwangen die Fahrgäste mit vorgehobenen Revolvern zur Aufgabe jeden Widerstandes und raubten einem Bankboten die Geldtasche mit 15 000 Franken Inhaft. Die Verdächtigten, durchweg junge Dursthen, entkamen unbedeutend in einem bereitstehenden Auto.

Zusammenstoß zwischen Postwagen und Eisenbahn. Auf der Warschauer-Breiter Eisenbahn kam es zu einem schweren Unglücksfall. Bei der Ueberfahrt zwischen Rodayn und Niedersurae wartete ein Postwagen, in dem 12 Personen saßen, auf die Vorüberfahrt eines Güterzuges. Als dieser vorübergefahren war, suchte der Postwagen das Bahngleise zu überqueren. Hierbei wurde er jedoch von dem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Warschauer-Breiter Personenzug erfasst. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer und die übrigen leichter verletzt.

20 Tote bei einem Fährunglück. In der Nähe von Przemysl kenterte auf dem Fluße Wislota eine Fähre, wobei 20 Personen umkamen.



Oh, wie bin ich glücklich!

Ein sprechendes Ullstein-Schnittmuster ist zur Welt gekommen!
Was wird Brigitte sagen?

Der neue „sprechende“ Ullstein-Schnitt, der größere Sohn des großen Vaters, nimmt die letzte Unsicherheit beim Schneidern. Er macht auch für die ängstlichste Brigitte die Bahn frei zu schönen, billigen Kleidern! Selbstgeschneidert kostet alles nur die Hälfte, und Selbstgeschneidertes hat noch einen anderen Vorteil: Sie können — wie bei einer Speise, die Sie selber kochen — selbst entscheiden, was für Zutaten Sie nehmen, Stoff und Borte, Spitze, Tresse nach bestem Geschmack, nach Ihrem Geschmack bestimmen!

Was ist es Neues, was der „sprechende“ Ullstein-Schnitt der Selbstschneiderei bringt? Waren die Freundinnen der Ullstein-Schnittmuster sich nicht längst darüber einig, daß es keine Kunst sei, mit ihnen zu schneiden? Gewiß, jede Brigitte hätte es bestätigt. Aber immer noch

Verkaufsstellen des „sprechenden“ Ullstein-Schnittes!



bleibt unerreicht!
Kein Artikel des täglichen Gebrauchs ist so oft vergeblich
nachzuahmen versucht worden wie Persil.

Meine innig geliebte Frau, unsere liebe, gute Mutter,
Tochter, Schwägerin, Nichte und Tante, Frau

Marianne Reuther

geb. Blumhardt

ist am 24. August ganz unerwartet von uns geschieden

MANNHEIM, den 27. August 1927.

8470

In tiefstem Leid:

Dr. Fritz Reuther u. Familie

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche
Mittellung, daß mein lieber Mann, unser tren-
sorgender Vater, Schwager, Onkel, Schwiegervater
und Großvater

August Nagel

im Alter von 72 1/2 Jahren nach langer, schwerer
Krankheit heute vormittag verschieden ist.
Mannheim-Hannover, 26. August 1927.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Sophie Nagel Wwe. geb. Gimber
Elise Jung geb. Nagel
Berta Rabas geb. Nagel
Julius Nagel
Valentin Jung
Anton Rabas
Kath. Nagel geb. Bierig
Maria Nagel u. Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29.
August 1927, nachmittags 2 Uhr statt.

Von der Reise zurück
Zahnarzt Dr. Grünbaum
J 1, 3-4. *0480

Von der Reise zurück
Dr. Balthasar Berthold
Facharzt für Kinderkrankheiten
Sprechstunden vormittags 9-10 Uhr
nachmittags 2 1/2-4 Uhr
P 7, 1 8484 Telephon 27642

Von der Reise zurück
Dr. med. Fritz Lux
Facharzt für Haut-, Horn- und Geschlechtsleiden
Engl. Lichtbehandlung
U 1, 7, Breite Straße Tel. 32716
Sprechstunden von 10-1 1/4-6 Uhr

Von der Reise zurück
Dr. med. Magenau
Spezialarzt für Hals, Nasen u. Ohren
Mollstr. 13 Telephon 26435

Von der Reise zurück
Dr. H. Irschlinger
Helnr. Lanzstr. 28 Um 41 Tel. 22900

Meine Praxisräume
befinden sich Ed277
Jetzt
Neckarstadt, Alhornstraße 6
(Ecke Mittelstr.) Haltestelle d. Linie 5
Dr. Artur Koblenzer
Facharzt für Haut-, Horn- und Geschlechtsleiden
Telephon 28022

In dem Konkursverfahren über das Ver-
mögen der Firma Oeben Werkmisch, Zu-
ferwarenfabrikation in Mannheim, soll die
Schuldverteilung erfolgen. Dazu sind 1200,78
Reichsmark verfügbar. Zu berücksichtigen
sind Forderungen im Betrage von 23 788,13
Reichsmark, darunter 860,48 RM. bevorrechtig-
te. Das Schuldverzeichnis liegt auf der
Gerichtsschreiberlei des hiesigen Amtsgerichts
B. G. 11 zur Ansicht offen.
Mannheim, den 27. August 1927.
Der Konkursverwalter
Dr. Otto Stoll, Rechtsanwalt.

R. M. W. Motorräder
Der Schinger der Saison 30748
7 Pn. Mk. 925.- 4 Pn. Mk. 735.-
3 Pn. der Klasse in Stellung für jedermann
geeignet, Führerschein u. Steuerfrei 3 Gang
u. Recliani. Vertreter K. Dacher Mannheim
Eichelsheimerstr. 28 - Telephon 29528

Unbeirrt

Trotz der tendenziösen Ausstreunngen von uns
nicht wohlgesinnter Seite bezügl. unserer

Ringfreien Tapeten

werden wir von unserem Grundsatz nicht ab-
weichen und gerade deshalb nicht, weil die
„Ringfreien Fabriken“ sowohl bezügl.
Muster wie auch Farbe, ganz Vorzügliches
leisten.

Durch jahrelange praktische Arbeit ist es uns
möglich, jeden Interessenten fachmännisch zu
bedienen. Die „Ringfreien“ Tapetenfabriken
bringen auch in den

billigeren Preislagen

Tapeten heraus, welche in Dessin und Farbe
hervorragend sind. 3462

Besichtigen Sie bitte, wenn Sie auch momentan keinen
Bedarf haben, unser Lager u. Sie werden uns recht geben.

Werkstätte für Raumkunst
L 8, 2 Tel. 26573

Wer tauscht
Ia. Motorrad mit Beiwagen
Schönes Luxusfahrzeug mit allen Schönanen,
Motorrad und 1/2 Hk. Kraftfahrzeugwert 2500
Mark, fast fabrikneu, gegen neuwertiges
Auto bis 6 Pn. 3440
Angebot unter H O 122 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten.

Mannheimer Herbst-
Hauptferdemarkt
am 11. u. 12. September 1927
im städtischen Viehhof. 23

Fräulein, 28 J. alt,
beruf. tätig, sucht liebe-
nette Freundin
zwecks Bekanntschafts-
tausch etc. *7152
Gefl. Zuschr. erbeten
mit. O J 83 an die
Geschäftsstelle B. G. 11.

Möbel
spottbillig

Höchstleistung
in Qualität, Preis, Auswahl und Zahlungsform.

- Schwere echt Eichen
Speisezimmer 325.-
745.-, 675.-, 625.-, 545.-, 445.-
Schwere echt Eichen
Herrenzimmer 285.-
675.-, 575.-, 475.-, 375.-, 325.-
Schwere echt Eichen
Schlafzimmer 475.-
775.-, 690.-, 625.-, 575.-, 525.-
Schwere, echt Pichtplne
Küchen sehenswerte Modellauswahl 165.-
375.-, 325.-, 295.-, 235.-, 195.-

Eine größere Anzahl eleganter Speisezimmer, kanad. Birke, Billeit
220 cm breit, Vitrine, runder Anzehtisch, solange
4 gepolsterte Stühle Mk. 1175.- Vorrat

Trotz nie dagewesener Preisvorteile günstige Zahlungsbedingungen!

Bad, Möbel- u.
Bettenvertrieb
Hermann Graff

MANNHEIM

Schwetzingersir. 34-40 und ab Qu 7, 29
Septbr.
Auf Straße und Hausnummer genau achten!

Halbtrocken, trockene
schrankfertige
Pfund-Wäsche
von 15-40
Unt. 25 Pfd.
Zuschl. 1.-pr. Post.
Prospekt gratis
Groß-
Wäscherei Peter
Gr. Merzelstr. 41
Tel. 22278

Fräulein
nimmt im Ausbessern
von Kleidern und
Händen noch Kunden
anher dem Hause an.
G. Darsstraße, 1, 4, 12.
*7180

DEUTSCHER
Sparkassen- und Giroverband

Oeffentlich-rechtliche Organisation
15 Stamm-Girozentralen und Landesbanken
3000 Sparkassen, Girokassen, Kommunalbanken

Aufgabenkreis:
Sparförderung + Vereinfachung und
Verbesserung des Zahlungsverkehrs
(Kommunaler Giroverkehr)
Kredite an Kommunen u. Mittelstand

Bankanstalt für Baden: 598
BADISCHE GIROZENTRALE
Oeffentliche Bankanstalt
MANNHEIM KARLSRUHE FREIBURG

Spezial-
Werkstätte
für Bosch-Ersatzteile
Zündapparate
Licht-Anlasseranlagen
Akkumulatoren 5197
Hänsel & Schmitt
Telephon 27180 Angartenstr. 92.

Miet-Gesuche

Gefragt bis 1. Oktober
3 Zimmerwohnung
(Bei Glagatzstraße)
mit Zubeh. (Wohnküche) m. Kichenapparat.
Angebot unter L R 45 an die Geschäfts-
stelle B. G. 11. 20818

Naher Zuermeister (Kfzbesitzer) sucht
3-4 Zimmer-Wohnung
evtl. 2 leere Zimmer m. Küchenzubeh. od.
2 leere u. 1 möbl. Stm. m. Küchenzubeh.
in ruhigem Hause u. guter Gebend. Bei An-
nahme frei. Angeb. u. R P 94 an die Ge-
schäftsstelle B. G. 11. 20818

Wohnungstausch.

Geboten: In Ludwigshafen, 1927. Stadtbl.
Haus, 3 Zim., Küche, Keller, Manl. *7119
Konk. Friedenstraße 29 A.
Geleht: In Mannheim 2 oder 3 Zimmer-
wohnung.
Angeb. u. P B 47 an die Geschäftsstelle B. G. 11.

Bad Schachen

Die landschaftlich schönste Hotelanlage am Bodensee.
Der ideale Herbstaufenthalt. 10 Min. v. Lindau, 250 Betten,
Schwefel-Quellen. - Einzigartiges Strandbad im großen alten Hotelpark.
Badm., Segeln, Tennis, Konzerte, Tanzabende, Autobozen. - Zimmer von
RM 3.-, volle Pension von RM 6.00 an. Prospekte. R. Schliel, Besitzer.

Drucksachen
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E. G. 2

**GLEICHZEITIG
IN
50
DEUTSCHEN STÄDTEN**

METROPOLIS

In der ganzen Welt erfolgreich!

Im größten Theater von Chicago
(4000 Plätze)
für 6 Wochen auf dem Spielplan
seit 3 Wochen ausverkauft.

In England allein wird METROPOLIS
in 526 Theatern gespielt.

Heute und folgende Tage
auch im Eal72

Ufa-Theater
P 6 Enger Planken P 6

Wanderer

6/30 PS.

**Limousine 4 sitzig
Tourenwagen
Lieferwagen
Cabriolets 3 u. 4 sitzig**

sofort lieferbar

Wolf & Diefenbach
MANNHEIM

N 7, 6 Tel. 27432/33 N 7, 6

S376

Verkauf in 4 Stockwerken!

Messing-, Metall-, Holz- und Kinderbetten

in gewaltiger Auswahl

Frachtfreie Lieferung
mit eigenem Auto auch
nach auswärts.



27 mm Stahlrohr mit Ia. Patentrost..... 19⁵⁰

33 mm Stahlrohr mit Ia. Patentrost..... 21⁰⁰

33 mm Stahlrohr mit Fußbrett..... 25⁵⁰

33 mm Messingbägel mit Patentrost..... 28⁵⁰

**Bestellungen
höflichst erbeten!**

Bettfedern, Daunen, Deckbetten,
Kissen, Steppdecken, Daunendecken,
Matratzen, Weißlackmöbel
Tochterzimmer, Schlafzimmer

Betten-Buchdahl

O 7, 10 Heidelbergstr. O 7, 10

Eigene Fabrik für Steppdecken, Daunendecken und Matratzen

Neckar-Schloß Mannheim.

Meinen Freunden, Gönnern und werten Gästen
zur Nachricht, daß ich das

Restaurant Neckar-Schloß

übernommen habe durch vollständige Neu-Renovierung
biete ich meinen werten Gästen einen angenehmen
Aufenthalt. Mein Grundsatz ist, das Beste vom Besten.
Zum Anschlag gelangen die herrlichen Biere der Brauerei
Durlacher Hof, hell und dunkel. Gleichzeitig empfehle ich
meine hochfeinen Qualitätsweine aus den besten Lagen
der Pfalz zu billigen Preisen. Meine Küche ist auf
Vorkosten und für den kräftigen Feinschmecker
eingestellt.

Zum Besuche ladet höflich ein

Jakob Friedrich
Zuv. Kulmbacher Bierstube

7210

Auf zum Neckar-Schloß!

HUMBOLDT



Gelochte, gehämmerte, geprägte Bleche
Streckmetall

KÖLN-KALK

Der Wunsch aller Damen

Auf vielseitigen Wunsch habe ich in Mannheim, M 5, 8,
I. Etage, Eingang Schloß-Hotel ein

Pelz-Etagengeschäft

eröffnet. — Ich liefere gegen 12 bis 16 Monate Kredit
prachtvolle Mäntel und Jacken in Persianer, Bisam, Nutria,
Fohlen, Biberetz und Seal-Elektrik, sowie Füchse,
Wölfe u. Skunks-Kragen u. Schals für jeden
Geschmack von den billigsten Preisen an in
eleganter Ausführung. S80

Mein Verkaufssystem → **Bequeme Monatsraten
ab 1. Oktober 1927 bei
sotoriger Abgabe
der Pelze**

Wählen Sie daher schon jetzt im Sommer das passende
Pelzstück bei mir aus, da im Herbst Modellstücke meist
ausverkauft und nicht mehr zu beschaffen sind.
Die Lieferung auf Ratenzahlung erfolgt an alle Festangestellte,
säkrl. und staatliche Beamten, Aerzte, Lehrer, Angestellte
in sichern Stellungen und selbständige Kaufleute.

Pelzhaus Arthur Schmachtenberg

Geschäftsführer: Toni Straube

Filiale: Mannheim M 5, 8, I. Etage, Eingang Schloß-Hotel
Filialen: Köln, Düsseldorf, Koblenz.

Ausweispapiere usw. unerlässlich, daher mitbringen.
Kunden, welche nicht zum Geschäft kommen können,
bitten ich um Adressen-, Berufs- und Zeitangabe, wann
mein Vertreter mit großer Musterkollektion in der
Wohnung vorsehen darf.
Die auf der von mir veranstalteten Pelzmoden-Revue
im Schwerthof vorgeführten Modell-Pelzmäntel und
-Jacken sind unter obigen Bedingungen bei mir zu haben.



**BERLIN
2-11 SEPT.
1927**

GROSSE DEUTSCHE FUNK AUSSTELLUNG

Nähmaschinen
reber u. vert. Maschinen
L. 7, 8 Teleph. 23 493



Phoenix war die erste Rundschiff-Nähmaschine
in Europa und ist die führende
geblieben. Prüfen Sie vor dem
Kauf einer Nähmaschine die
Phoenix-Präzisions-Nähmaschine

Jederzeit kostenloser Unterricht
Günstigste Zahlungsbedingungen

8270

Otto Eitel

Spezialgeschäft für Nähmaschinen
N 4, 13 (Kunststraße) Telephon 21197

Fernspr. 52846

„Alte Pfalz“ P 2, 6

Anerkannt vorzügliche Küche
Mittag- u. Abendessen zu M. 2.90, 1.30, 2.50
im Abonnement m. entsprechem. Nachlab.

Spezialauschank Bellheimer Bier
Münchener Augustiner „Edelstoff hell“
Bestgepflegte offene u. Flaschenweine
Großes und kleines Künstler-Konzerte
Nebenzimmer für besondere
Veranstaltungen

Mittwoch, Samstag, Sonntag E0378

Sie sparen viel Geld

wenn Sie sich bei der 8400
Deutschen Krankenversicherungs-Akt.-Ges. Mannheim
Akt.-Kap. Mk. 2000 000.— Org.-Fonds
Mk. 150 000.— Landesdirektion i. Baden,
Pfalz und Hessen, Q 1, 5, Tel. 26984
aufnehmen lassen.

Café Börse

E. 4, 14 im Börsengebäude Tel. 4023

Fein bürgerliches Familien-Café
Täglich Künstlerkonzert.

7091

Mannheimer Rhein- u. Hafentour. Tel. 30687

„Fürst Bismarck“

Montag und Dienstag 1/2 Uhr: Heidelberg
hin und zurück 1.— 5888

Mittwoch, 9 Uhr: Speyer hin u. zurück 1.—

Donnerstag 8 Uhr: Mainz-Weiblich-Weib-
baden hin und zurück 1.—

Freitag nach Heidelberg ab Friedrichstraße
(Nieder). Rinder die Gasse.

Abend an Bord — Servier. Verfrühstücken.

80%ige Rückzahlung der Jahresprämie

bei Nichterkrankung das ganze
Geschäftsjahr hindurch. Frei Verpflegung
zweiter Kl. Krankenh. Hohe Vergüt. in
Zahnbeh. u. Zahnern, Operation u. Fach-
arztkosten. Arzneien frei. Unfallgefahr
und Sterbegeld bis Mk. 1000.— frei ein-
geschl. Unbed. freie Arztwahl. Schaden-
regulierung schnellstens. Gen.-Vertr.
F. CARL, Dalbergstraße 5, Tel. 26100.

Restaurant z. Rebstock

wird nach erfolgter Renovierung am Samstag
den 27. August 1927

wieder eröffnet.

la. gepflegte Weine • la. Küche

Eichbaumspezial

bei täglichem Künstler-Konzert
lobet verehr. Gäste und Gönner höflich ein

F 5, 12 Albert Andermatt u. Frau

Sonder-Angebot

Ein günstiger Einkauf gestattet uns, zu folgenden konkurrenzlos billigen Preisen zu verkaufen:

Zephir-Oberhemden schwere Qualität, Gr. 35 und 36 per Stück Mk.	2.-
Zephir-Oberhemden Ia. Qual. in mod. Farben m. 2 Kragen, p. Stück Mk.	4.40
Percal-Oberhemden Ia. Qual. in mod. Farben m. 2 Kragen, p. Stück Mk.	4.40
Herren-Finette-Nachthemden kräftige Winter-Ware per Stück Mk.	3.50
Trikoline-Oberhemden in den neuesten Mustern m. 2 Kragen p. Stück Mk.	5.85
Damen-Wäsche in allen Qualitäten und in den beliebtesten Aus- führungen äußerst günstig	
Damen-Hemden mit Trägern aus gutem Renforce von Mk.	-.95
Damen-Beinkleider aus gutem Renforce von Mk.	-.95
Damen-Prinzebröcke Ia. Ausführung von Mk.	2.90
Jacquard-Schlafdecken 150/200 Mk.	8.90
Herren-Taschentücher 39/39, weiß, per Stück Mk.	-.20
Frottier- und Badetücher sehr billig	

Wir führen nur erstklassige Waren und unsere Beliebtheit in
weiten Kreisen Mannheims bestätigt unsere Leistungsfähigkeit.

„TEBEKA“, B 1, 7a

8480

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel

CAMEZA

DIE BESTEN DEUTSCHEN HANDARBEITSGARNE
 sind besser als jedes ausländische Fabrikat
 unverwundlich im Glanz
 garantiert echt
CARL MEZ & SOHNE A.-G.
 FREIBURG i. B. WIEN
 GEGRÜNDET 1783
 NUR DIE MARKEN:
CAMEZA und C.M.S.
 in jedem einschlägigen Geschäft verlangen.

Preiswerte MÖBEL
 Qualitätsware
Schlafzimmer
 in poliert, Nußbaum, Birke, sowie Eiche, 3 türig mit Marmor
Küchen von RM. 475.-
 in naturisierter, prachtvolle Modelle, in allen Preislagen.
Speisezimmer
 formschöne Modelle, in allen Breiten von RM. 375.-
Polsterwaren Einzelmöbel
 Besichtigen Sie meine Ausstellung in 3 Stockwerken. Besuch lohnt sich! Günst. Zahlungsbeding. ohne Aufschlag.
Möbelhaus Ohrenstein
 S. 4, 23/24 8476

Kluge Damen
 kaufen jetzt schon ihre
PELZE
 aller Art
 vorteilhaft im
 Spezial-Geschäft
 Zahlungserleichterung

Delzhauer Siegel
 F. 4. 3. Tel. 30793.

Plissee - Kunstplissee
 fertigt in einigen Stunden
 Hohlsäume, Kurbelstickerel
 Elakorbels von Spitzen u.
 Einsätzen, moderne Kantens
 arbeiten für Chais u. Volas
 Stoff-Rudeln aller Art
 liefert reich und billig
 Für Aug.-Sept. Sonderpreise!
Geschwister Nixe
 Damenschneiderin
 Telefon 23 210 0 5, 1

Börsenberatung
 sachlich, gewissenhaft, durch langjährig
 erfahrenen Berliner Börsenfachmann bei
 mäßiger Gewinnbeteiligung. 6432
Jos. Cassol, Börsenberater, Berlin-Neukölln
 Emserstraße 62.

Mop „Ambronn“
Vorführung
 ab Montag, im Haushaltsungs-Magazin
H. Schwarz Inhaber D. Becker
 Schwetzingenstraße 46. 8460


Bayerische Staatsbrauerei
 St. Stephansquell
 Qualität - Biere
 das hervorragende helle Exportbier.

50 Pf. **95 Pf.** **1.95** **2.95** **3.95** **4.95**
Speciale Tage

Kleider- und Seidenstoffe

Washseide einfarbig und kariert m	95 ⁵	Kleiderstoff doppeltbr., kariert, gute Qual. m	95 ⁵
Kunstseidener Faconné m	95 ⁵	Foulardine für Kleider, welche Qualität . m	95 ⁵
Wash-Samt echtfarbig, 70 cm breit m	1.95	Hemdenzeilf vorzügliche Qualität m	95 ⁵
Adler-Bemberg-Seide neueste Muster m	1.95	Reinwollener Popeline doppeltbreit, in vielen Farben . m	1.95
Damassé für Futter m	1.95	Kostümstoff 130 cm breit, gute Qualität . . m	2.95
Kleider-Seide doppelt breit, gute Qualität . . m	2.95	Bordürenstoff 100 cm breit, für eleg. Kleider, m	2.95
Crépe Marocaine 100 cm breit, schöne Muster . m	2.95	Shetland 140 br., für Mäntel u. Kostüme, m	3.95
Seidentrikot gestreift, ca. 145 cm br., für eleg. Wäsche 3.95		Reinwollener Jacquard doppeltbreit, für Kleider m	3.95
Weiß- und Baumwollwaren		Reinwollener Kostüm-Rips schwere Qualität m	4.95
Gerstenkornhandtücher gesäumt und gebündert . . . Stück	50 ⁵	Taschentücher	
Hemdentuch gute haltbare Qualität m	50 ⁵	Herren-Tücher weiß Linnon 6 Stück	95 ⁵
Maccotuch feinfädige Qualität m	95 ⁵	Herren-Tücher mit Streifen 4 Stück	95 ⁵
Handtuchstoff 3 m	95 ⁵	Damen-Batisttuch mit Hohlbaum 6 Stück	50 ⁵
Bettuch-Halbklein 150 cm breit m	1.95	Damentuch mit bunten Zäckchen . . . 6 Stück	95 ⁵
Bettendamast 130 cm breit, gute Qualität, schöne Blumenmuster m	1.95	Herren-Maccotuch mit Hohlbaum 3 Stück	95 ⁵
Bettendamast 130 cm breit, wundervolle Muster, mit reichem Seidenglanz m	2.95	Modewaren	
Bettuch aus kräftigem Haustuch m	2.95	Crépe de chine-Kragen alle Farben Stück	50 ⁵
Gardinen		Crépe de chine-Westen mit Kragen, moderne Farben . .	1.95
Spannstoff doppeltbr., etwas Besonderes . m	95 ⁵	Damen-Schals Kunstseide, bedr., in schön. Farben	95 ⁵
Halbstores glatter Etamine, modern verarbeitet	2.95	Schürzen	
Moderner Spannstoff doppeltbreit, enorme Auswahl . m	1.95	Knaben-Schürze hell und dunkel, mit Spieltasche, Größe 40/55	50 ⁵
Halbstores glatt, Etam., m. gr. Handfleilmotiv	4.95	Mädchen-Schürze Größe 40/50, bedruckt Cretonne, schöne Muster	50 ⁵
Madrasstoffe dopp. br., mod. Muster, dunkelgrund.	1.95	Damen-Holländerschürze Indanthrenfarbig, Zellf.	95 ⁵
Tischdecken grau, mit schönen Mustern . . .	1.95	Trikotagen	
Dekorationsstoff doppeltbr., m. Kunst., Indanthren	3.95	Damen-Unterjacke mit Viertelarm, gewebt	50 ⁵
1 Posten Diwandecken ca. 150/300, mit Fransen 6.95		Damen-Unterziehhose fein gestrickt	50 ⁵
		Damen-Schlupfhose mit angewebtem Futter	1.95, 95 ⁵
		Herren-Normalhose und Hemd gute Qualität je	1.95
Damen- und Kinder-Konfektion			
Kinder-Kleidchen aus gutem Flanell, Größe 45	95 ⁵	Morgenrock aus gutem Flansch, in allen Farben	2.95
Flanell-Hausbluse mit langem Arm, aparte Muster . . .	95 ⁵	Kinder-Schottenkleidchen in hübschen Farbstellungen	2.95
Wash-Unterrock aus vorzüglichem Siamosen	1.95	Jumper aus Vollwolle, mit langem Arm . .	3.95
Hauskleid Indanthren, hübsche Muster . . .	1.95	Kleid aus Washseide, mit hübscher Schleifengarnitur	4.95
Damenhüte		Damenhüte	
Baskenmützen beste Qual., viele Farben	1.95	Jugdl. welches Velvet-hütchen m. neuer Zierstepp	3.95
Filz-Capellen schöne große Stump, dunk., mittel- u. feinarb.	2.95	Chicer Velvethut flott gestucker Kopf, in vielen neuen Modelarb.	4.95

Wronker
 Warenhaus
 Mannheim